

**Ersetzt täglich**  
nachmittags 4 Uhr mit  
Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und Feiertagen.

**Abonnementpreis**  
monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 Mk.  
Jahresabonnement bei freier Zustellung.  
Durch die Post bezogen 1.85 Mk.  
Beilagepreis für 1895 a. Nachtrag VII.

# Volkshblatt

**Inserationsgebühr**  
beträgt für die 4 gespaltenen  
Zeilen oder deren Raum 15 Pf.;  
für Vereins- und Werksammlungs-  
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige Nummer  
müssen spätestens bis vormittags  
10 Uhr in der Expedition aufge-  
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geißstraße 24, 2. Hof II.  
Telegraphen-Adresse: Volkshblatt, Halle a. S.

Nr. 133.

Halle a. S., Sonntag den 7. September 1890.

1. Jahrg.

## Zur Lage der Landbevölkerung.

Die Herren Großgrundbesitzer bemühen sich fort und fort den Nachweis zu führen resp. der Welt glauben zu machen, daß der ländliche Arbeiter gar keine Veranlassung zur Klage über seine Lebenslage habe, daß alles in diesem Sinne Segelnde und Geschriebene Lüge sei und daß die Not und das Elend der Arbeiter des platten Landes eine Erfindung der Sozialdemokratie sei. Wir haben schon mehrmals dies Lügengewebe der Herren Krautjunker zerrissen und mit Thatfachen nachgewiesen, daß sie es sind, welche durch ihre Profitwut all dies Elend und den Jammer über ihre Arbeiter gebracht haben. Hierfür liegt uns ein schriftlicher Beweis, der Arbeitsvertrag eines sogenannten Erntearbeiters mit seinem Arbeitgeber, vor, der unsere Behauptungen voll und ganz bestätigt und welchen wir hiermit im Interesse der Wahrheit und richtigen Würdigung der Arbeiterverhältnisse auf dem Lande der Öffentlichkeit übergeben. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

Verhandelt Grottsch, den 12. Jan. 1890.

### Arbeitsvertrag!

Der Handarbeiter Sch., jetzt in Pröhster, ist von dem miunterzeichneten Gutsbesitzer C. Prinz vom 1. April 1890 bis dahin 1891 als Drescher und Tagelöhner unter folgenden Bedingungen angenommen: Derselbe muß sämtliches Getreide, Klee und Wiese hauen, Roggen und Weizen binden, in Mandeln stellen; bei Roggen und Weizen wird 3 Tage ein Bauer und Kapper gestellt, ebenso wird bei Hafer und Gerste einige Tage geholfen. Wird der v. Sch. zum Tagelohn bestellt, so hat er sich einzufinden, ebenso die Frau deselben. Er bekommt ohne Kost 1 M. 25 Pf., mit Kost 75 Pf. pro Tag. Die Frau bekommt 75 Pf. Tagelohn ohne Kost. Das Erntelohn besteht einmal in freier Wohnung, dann  $\frac{1}{4}$  Mrg. Kartoffelacker,  $\frac{1}{2}$  Mrg. Gerste, 3 Scheffel Roggen, 2 Scheffel Gerste und für 2 Fudren Kohle freies Fuhrlohn, auch bekommt er eine Kleeabbel von 18 bis 20 Quadrat-Ruten. Noch ist zu bemerken, daß, wenn der Arbeiter seinen Verpflichtungen nicht nachkommt oder auf eine andere Art den Arbeitgeber zwingt, ihm den Dienst zu kündigen, er die Wohnung binnen 14 Tagen zu räumen hat. Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Grottsch.

C. Prinz, Arbeitgeber.

Gustav Sch.

Man sollte es wohl nicht für möglich halten, daß im 19. Jahrhundert ein berattener Arbeitsvertrag geschlossen werden könnte. Aus ihm geht deutlich hervor, daß die Herren Gutsbesitzer den Arbeiter zu ihren Leibeigenen herabdrücken wollen. Der Passus: „Wird der v. Sch. zum Tagelohn bestellt, so hat er sich einzufinden, ebenso die Frau deselben“, ist ein schlagender Beweis hierfür. Ist es daher zu verwundern, wenn der Arbeiter kontraktbrüchig wird? Ganz gewiß nicht. Wir meinen, derselbe wird durch einen solchen Vertrag zum Kontraktbruch getrieben, wie es in unserem Falle thatsächlich geschah. Nachdem der v. Sch. 14 Tage im Tagelohn gearbeitet hatte, stellte sich für ihn die Unmöglichkeit heraus, länger bei Herrn Prinz zu arbeiten, da er von diesem kärglichen Lohn seine Familie (er besitzt 9 Kinder) nicht ernähren konnte und er hat daher Herrn Prinz, er möge ihm gestatten, sich für einige Zeit lohnendere Beschäftigung zu suchen, was ihm auch bewilligt wurde. Nachdem es ihm nach längerem Suchen gelungen war, in einer Fabrik Arbeit zu bekommen und er einige Zeit dort gearbeitet hatte, verlangte ihn Herr Prinz zum Klee hauen und er war auf Grund seines Arbeitsvertrages gezwungen die Fabrik zu verlassen. Dieses Kleehauen gehörte, wie der Leier aus dem Vertrag ersieht, zur Erntearbeit, wofür also der Arbeiter keinen Lohn in Geld bekam, außer seiner Frau die ebenfalls mit arbeiten mußte. Nachdem er wieder 14 Tage auf dem Gute gearbeitet, sah er ein, daß es ihm nicht möglich war länger dort thätig sein zu können und kündigte daher den Arbeitsvertrag. Da es ihm gelang, auf der früheren Fabrik wieder Arbeit zu bekommen, so verließ er die Arbeit des Herrn Prinz 8 Tage vor der vertragsmäßigen Zeit. Man sollte nun meinen, Herr Prinz hätte nun nachdem er gesehen, daß der Arbeiter nicht aus Boswilligkeit, sondern aus Not resp. der Pflicht der Erhaltung seiner Familie wegen die Arbeit verlassen mußte, ihn ungehorsam gehen lassen.

Leider war auch Herr Prinz, wie so viele seinesgleichen anderer Ansicht, er verklagte den Arbeiter beim Amtsvorsteher in Gutenberg, welcher letzterer eine Strafe von 5 Mark anferlegte, trotzdem, wie uns der Arbeiter versichert, Herr Prinz den Vertrag selbst nicht gehalten, indem er keine Leute zum Helfen gestellt hatte. Weiter hat Herr Prinz den Arbeiter auch dadurch geahndigt, daß er ihm die zum Gute gehörigen kleinen Gerätheereien verpackt, das Gras aber selbst abgeerntet hat, trotzdem er ihm den Nachzins gezahlt hat, ein Verfahren, welches jedenfalls mit der Moral unvereinbar ist. Desgleichen verweigerte der Gutsbesitzer

ihm die Entschädigung für Bestellung des Kartoffelackers, die ihm eine Vorauslage für den Samen von 12 M. verursacht. Seine Wohnung bestand aus einer Stube, deren Rauminhalt vielleicht eine Quadratrate betragen habe, in welcher er nebst Frau und 6 Kindern (drei sind aus der Schule und anderweitig in Stellung) geschlafen, und einer Küche, wohl eine halbe Quadratrate groß (von der aber nur die Hälfte zu ihrer Benutzung stand, die andere Hälfte gehörte einer anderen Arbeiterfamilie).

Sind dies nicht haarsträubende Zustände? — Wir begreifen daher die Angst der „Hall. Ztg.“, des Organs der hiesigen Konservativen und Großgrundbesitzer, solche Zustände durch die sozialdemokratische Propaganda auf dem platten Lande der Öffentlichkeit übergeben werden. Und nun vergleiche man hiermit deren Erguß in Nummer 200 vom 28. August d. J., wo sie schreibt: „Was sich hier entwickeln kann (nämlich die Agitation der Sozialdemokratie auf dem platten Lande), ist ein Gedanke, der Frauen einflößt. Eine große Anzahl von Streiks in der Ernte (als wenn die Sozialdemokratie ihr Heil in der Ausgrenzung von Streiks suchte, eine Verleumdung, die wir jeder Zeitung weiter nicht übel nehmen, da sie nach unserer Ansicht größtenteils von der Verleumdung der Sozialdemokratie lebt), die künstlich herbeigeführte Nöthigung der Arbeitskräfte gerade um diese Zeit führt Wirkungen herbei, die von der gesamten Bevölkerung gespürt werden; der landwirtschaftliche Besitzer, dem das Getreide auf dem Felde verkauft, wäre gemeint mit einem Schlage ruiniert. Und um dieses Ergebnis herbeizuführen, bedarf es nicht einmal flammender revolutionärer Brandreden, es genügt, daß der Wähler, der früher im Notfall kurzer Hand zum Dorf hinausgewiesen werden konnte, frei unerreichten kann, um den landwirtschaftlichen Arbeitern seinen verführerischen Wahn in's Ohr zu raunen. Das Ende wird, wie wir vermuten, nicht selten der Dynastieknäuel des zur Verzweiflung getriebenen Bauern sein!“ Jeder wahrheitsliebende Mensch wird nach dem hier Angeführten finden, wie notwendig eine Aufbesserung der Lage der Arbeiter des platten Landes ist und daß die Zustände dajelbst den Arbeiter geradezu zum Kontraktbruch herausfordern, sowie daß die Partei der Großgrundbesitzer und Agrarier, die konservative Partei mit samt ihren Anhang es ist, welche den Arbeiter durch ihr unmensliches Verhalten zur Verzweiflung treibt, von der Lage und der Ausbeutung ihrer Mitmenschen lebt.

16]

## Sakuntala.

Novelle von Reinhold Drtmann.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

„Was könnte mir auch Unangenehmes geschehen, da ich meine liebe Astrid gesund und glücklich vor mir sehe!“ meinte Gerhards übermütig; aber kaum hatte er die Depeche erbrochen und ihren Inhalt überflogen, als alle Farbe aus seinen Wangen entwich.

„Um Gotteswillen, was ist es? Welche Schreckensnachricht hast Du da erhalten?“ fragte Astrid, die so gut in seinem Gesicht zu lesen verstand. Statt aller Antwort reichte er ihr das Blatt.

„Paula Wildenfels's Tod von einem Blutsturz befallen, schwerkrank. An Auftreten nicht zu denken.“

So stand da in den nächsten, gleichgültigen Schriftzügen des Telegrammbeamten, und Astrid begriff die Bestürzung ihres Verlobten nur zu wohl. Das war ein Schlag von niederschmetternder Wucht; denn jene Paula Wildenfels war die Sängerin, welche in Gerhards Oratorium die Sakuntala singen sollte. Mit ihrer Erkrankung war jede Möglichkeit einer Aufbesserung des Wertes nicht nur für den in Aussicht genommenen Abend, sondern auf Monate hinaus vernichtet. Gerhards bemühte sich denn auch nicht, vor diesen beiden Menschen, die ihm so nahe standen, seine tiefe Niedergeschlagenheit zu verbergen.

„Es ist nicht viel weniger als ein Mißerfolg!“ klagte er. „Alle meine schönen Träume sind in nichts zerfallen.“

„Und es giebt keine Möglichkeit, einen Ersatz zu schaffen?“ fragte Astrid zögernd. Aber Gerhards schüttelte wehmütig den Kopf.

„Reine! Es bleibt mir nichts anderes übrig, als die getroffenen Anordnungen auf der Stelle rückgängig zu machen, und auch das wird nur unter schweren Opfern möglich sein!“

Die Frauen machten keinen weiteren Versuch, ihn zu trösten. Gerhards verabschiedete sich mit wenigen Worten von seiner Braut, der die hellen Thränen in den Augen standen, und fuhr unverzüglich zu dem Orchesterdirigenten, um sich mit diesem weiter zu besprechen.

Natürlich wußte der Mann ebenso wenig Rat als Gerhards selbst, und nach einer nutzlosen einstündigen Verhandlung kehrte der Komponist todmüde und mit schweren Gliedern in seine Wohnung zurück. Nur um für wenige Minuten auszurufen, warf er sich auf das Sofa; aber seine Abspannung war zu groß und schon nach wenigen Minuten hatte ihn der Schummer übermannt. Der spöttliche Traumgott gaukelte ihm allerlei herrliche Bilder eines glänzenden Erfolges vor. Er hörte sein Werk in musterglühiger Aufführung an sich vorüberbrausen, er sah sich betrunken und gefeiert, und ein Geräusch wie das Brausen eines ungeheueren Weisalksturmes war es, das ihn schließlich weckte.

Nur des Bruchteils einer Minute bedurfte es, ihn aus all' seinen Himmeln in die häßliche Wirklichkeit zurück zu versetzen, die ihm jetzt nur um so trübseliger und verdrießlicher erschien. Er ging an seinen Schreibtisch, um die unerfreuliche Arbeit zu beginnen, die ihm aus diesen Umständen erwuchs, und achtlos schob er einige Briefe beiseite, die ihm der Diener inzwischen dahin gelegt haben mußte.

Da — was war das? — Ein zierliches, modersfarbnes Briefchen mit einem prächtigen Monogramm, das ihm nur zu wohl bekannt war! Wie oft hatte er eine Sendung von dieser Gattung mit stürmischer Zärtlichkeit an seine Lippen gedrückt, noch ehe er sie aufgegeben, und wie viel Liebes und Freudiges hatten diese Umschläge sonst für ihn enthalten! Aber was konnte ihm Rita heute zu schreiben haben? Eine neue Herzlosigkeit vielleicht, die ihn in seiner gegenwärtigen trostlosen Stimmung zweifach verwunden mußte! Nein, diesen Triumph wenigstens wollte er ihr nicht gönnen — er wollte ihren Brief nicht lesen!

So schob er ihn denn wirklich beiseite und begann zu schreiben; aber er konnte keine Gedanken von dem kleinen farbigen Papier nicht losmachen, und ehe er selber sich dessen eigentlich recht bewußt geworden war, hielt er es abermals zwischen den Fingern. Es trug keine Freimarkte und keinen Poststempel, — es mußte also von einem Boten gebracht worden sein, und jetzt las er auch in einer Ecke den Vermerk „Eilig und bringend!“ — Welch eine Freiheit war es doch, daß

### Politische Ueberricht.

In einer am vorigen Sonntag in Weimar, stattgefundenen Besprechung über den sozialdemokratischen Organisationsentwurf wurde beschloffen, für die Abänderung folgender Paragraphen einzutreten: Im § 1 soll der letzte Teil, „und die Partei dauernd untersteht“, gestrichen werden. Der § 6 soll heißen: „Alle zwei Jahre findet ein Parteitag statt. Diese Abänderung wurde damit begründet, da alle zwei Jahre auch ein internationaler Arbeiterkongress tagen werde, so will man mit dieser Aenderung ein Zulammentreffen beider Kongresse und eine Ueberlastung besonders der ärmeren Kreise vermeiden. Ferner soll nach § 19 nicht das „Berliner Volksblatt“, sondern die „Berliner Volkstribüne“ unter eventueller Erweiterung zu einem dreimal erscheinenden Blatte zum Zentralorgan erweitert werden. Man war der Meinung, daß ein Zentralblatt nicht gleichzeitig Zentralblatt sein könnte. Andererseits müßte das Zentralblatt auch so billig sein, daß dasselbe von den Genossen auch der ärmsten Gegenden bezahlet werden könne.

In den Zeitungen lesen wir: Die Druckerei des sozialdemokratischen Blattes „Zeitung der deutschen Bergleute“ in Essen ist politisch geschlossen worden. Die Maßregel gründet sich auf eine Regierungsverfügung, welche für die Druckerräume eine gewisse Höhe z. v. v. vorgeschrieben, und welcher das Arbeitslokal jener Zeitung im Rettedeschen Hause nicht im entferntesten entspricht. — Diese Mitteilung bringt uns das Verbot einer Versammlung in Erinnerung, die deshalb nicht genehmigt wurde, weil der betreffende Saal nicht mehr als 70 Personen trage, die Versammlung aber voraussichtlich von mehreren Hundert Personen besucht werden würde. Beim Tanzen hatte diese Bestimmung keine Anwendung. Es wurde hier die Beobachtung gemacht, daß der Saal beim Tanzen ohne Schaden für einige hundert Personen Aufnahme gewähre. Die Maßregel richtete sich demnach gegen die Sozialdemokraten. Keineswegs wird es bei dem Schluß der Druckereilokalitäten der sozialistischen „Bergarbeiterzeitung“ sich verhalten. Sind die Räume gegen die baulichrechtlichen Bestimmungen, gut! müssen sie geschlossen werden. Sollten sich aber außer den Räumen der Druckerei der sozialistischen Zeitung keine weiter finden, die gegen die baulichrechtlichen Vorschriften verstoßen? Vielleicht hören wir bald weiteres.

Der „Braunschw. Landeszeitg.“ wird aus Berlin telegraphiert, daß der Gewerkschaftskongress, welcher ursprünglich in Halle stattfinden sollte, nunmehr in Braunschweig stattfinden wird, wo die Gewerkschaften auch bereits mit den nötigen Vorarbeiten beschäftigt (wir teilten dies schon in unserer letzten Nummer mit). Das sozialdemokratische „Braunschw. Unterhaltungsblatt“ knüpft hieran die folgende Bemerkung: „Der Korrespondent aus Berlin hätte die Telegraphenkosten sparen können. Solche Nachrichten könnte doch die „Landeszeitung“ an Ort und Stelle aus der Luft greifen.“ Danach scheint es mit dem Gewerkschaftskongress in Braunschweig ebenso wenig etwas zu sein, wie in Halle.

Gegen Kurt Abel sind, wie wir erfahren, nach der ersten Vernehmung am 29. Juli wegen seiner Broschüre keine weiteren Schritte gesehen. Das wäre auch das Klügste, was man thun kann.

Mit der Ausbildung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes mit dem neuen Gewehr scheint nunmehr der Anfang gemacht werden zu sollen. Bekanntlich sind im Reichstage für diesen Zweck für dieses Etatsjahr 12 Millionen Mark bewilligt worden. Nach einer Lokalkorrespondenz sollen die Uebungen der

Reservisten Mitte September beginnen und auf 12 Tage berechnet sein. Daran schließen sich alsdann abteilungsweise Uebungen der Landwehr des ersten Aufgebots, sodas die Uebungen erst Mitte Dezember ihr Ende erreichen. In der Budgetkommission des Reichstages wurde von der Militärverwaltung bemerkt, daß die Uebungen den Zeitraum von je 10 Tagen nicht überschreiten würden, da die größere Einfachheit und leichtere Handhabung des neuen Gewehrs die Verfüzung der Zeit um 2 Tage im Verhältnis zu der letzten ähnlichen Uebung im Jahre 1887 ermöglige.

Der Militärverein zu Borna bei Chemnitz hat sämtliche sozialistischen Elemente aus seiner Mitgliederliste gestrichen — jubelt das „Beip. Tabl.“ Es sind aber nur 19 ausgeschlossen worden, daß damit nicht alle Sozialdemokraten getroffen worden sind, beweist der Umstand, daß 16 weitere Mitglieder freiwillig auf die Zugehörigkeit zu jenem Verein verzichtet haben.

Das „Hamburger Echo“ schreibt unterm 3. Sept.: St. Sedan! Mehrere Bauhandwerker, die gestern an verschiedenen Neubauten ohne polizeiliche Erlaubnis arbeiteten, sind behufs Bestrafung aufgeschrieven worden. Als die Arbeiter am 1. Mai ebenfalls ohne polizeiliche Erlaubnis nicht arbeiten wollten, erhob darüber die gesamte Bourgeoisie ein großes Geschrei und mit allen möglichen Mitteln wurden die „Faullenzer, welche die schöne Arbeitszeit verbummeln“, geschädigt und bekämpft. Wer aber am 2. September, dem St. Sedan geweihten Tage, den die „nach Bildung und Verstand maßgebenden Klassen“ zur größeren Ehre des Schlachtengottes zum Feiertag gestempelt haben, die schöne Arbeitszeit nicht verbummeln will, der muß bestraft werden. Bei der Gedenkfeier des blutigen Tages von Sedan gehört auch jeder edle Deutsche in die Festlokale, um sich an Bier und mordepatriotischen Reden zu berauschen. Das ist viel erhabener, als ein Fest der Völkerverbrüderung, der internationalen Solidarität, wie es der 1. Mai war, zu feiern. Nun, trösten wir uns damit, daß eine Zeit kommen wird, in der man Schladtagentage nicht mehr feiert, in der man keinen Nationaltag mehr kennt!

Magdeburg, 2. September. Der Kaufmann W. Wendenburg aus Neuhaldensleben wurde als Verfasser eines Wahlflugblatts wegen Vergehens gegen § 131 des St.-G.-B. Verurtheiltung wegen Verstoßes gegen die Anordnungen der Obrigkeit vom Landgericht zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Wendenburg, der zur Zeit der Reichstagswahlen Mitglied des sozialdemokratischen Wahlkomitees gewesen, hatte in dem fraglichen Flugblatte die Großgrundbesitzer, das Kartell und die Schutzölle heftig angegriffen.

Märzburg, 2. September. Die Meldung, daß der Oberst Schöller des 9. Infanterie-Regiments (welches neulich den unheilvollen Marsch zu machen hatte) seines Kommandos entbunden worden sei, wird vom Generalkommando als unrichtig bezeichnet.

Düsseldorf, 2. September. (Schlußgeheimbundsprozess.) Am Sonnabend morgen erhielten mehrere (sechs) Arbeiter die Anklage wegen Vergehens gegen § 128 und 129 angeklagt. Unter den Zeugen sind alle durch den hiesigen und Elberfelder Geheimbundsprozess bekannten Haupt- und Kronzeugen vertreten, z. B. die Kommissare Tilger, Kammerhoff und Wilsing, der Dienstmann Münnich, Fleischbesamer Schmidt und die Wind, ebenso ist deren Mutter geladen. Ein gewisser Wöllendorf ist als Buchdrucker angegeben, in Wirklichkeit ist er aber Buchbinde und arbeitet jetzt in Wahren. Derselbe wurde von seinen

Kollegen früher als Polizeispigel bezeichnet, was jetzt zu bestätigen scheint. Ferner sind noch einige im 1888 er Geheimbundsprozess Beurtheilte als Zeugen angegeben. Wir bitten, die Sache so einzurichten, daß die Verhandlungen mit dem 30. September ihren Abschluß erreichen, damit die Kunststadt Düsseldorf den Ruhm in Anspruch nehmen kann, die Ära des Sozialistengesetzes würdig abgeschlossen zu haben. Vielleicht auch hat man beschloffen, die Verhandlungen bis in den Oktober hinein auszubehnen, damit man die „geistige Bekämpfung der Sozialdemokratie“ gleich im Gerichtssaal, bestehend in Verhängung von längeren oder kürzeren Freiheitsstrafen, beginnen kann.

Frankenhausen (Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt, a. Kyffhäuser), 1. September. Bei der heute stattgefundenen Landtagswahl im 10. Wahlkreis, Stadt Frankenhausen, siegte Genosse Karl Apel und erhielt 412 Stimmen. Seine Gegenkandidaten Bütgenmeister Bouneff erhielt 159 Stimmen (konj.) Im 11., 12., 1., 2., 3. und 5. Wahlkreis sind ebenfalls Genossen aufgestellt.

Belgien. Einem Privat-Telegramme der „Frankf. Ztg.“ aus Brüssel, 1. September, zufolge ist der Streik im Kohlenbezirk von Mons beendet. Da die Bewegung resultatlos verlaufen ist, machen die Arbeiter den Führern den Vorwurf, sie wollten zum Streik veranlaßt zu haben. — Dieser Ausgang der Streikbewegung war übrigens vorausgesehen; die sozialistische Parteilinie der belgischen Arbeiter hat ihr mögliches gehen, die unglücklichen Bergarbeiter im Morange und im Kohlenbezirk von Charleroi zu warnen und von unüberlegten Schritten zurückzuhalten, leider mit nur teilweisem Erfolge.

Spanien. Bilbao, 31. August. Am gestrigen zweiten Sitzungstage des spanischen Sozialistenkongresses wurden abermals zwei Beratungen abgehalten. Die Diskussion über den 1. Mai ergab, daß die Mehrzahl der Delegierten für die prinzipielle Beibehaltung des ersten Tages im Mai war. Man gab zu, daß in den ersten Jahren allerdings noch viele Schwierigkeiten in manchen Kreisen und Städten dem allgemeinen Arbeiterfeiertag entgegenstehen würden, aber in den größeren Städten sei bei einem festen Zusammenstehen der Arbeiter die Feier schon jetzt möglich. (?) Und wo der ganze Tag noch nicht freigegeben werde, solle man sich mit einer kürzeren Feier am Nachmittage oder Abend begnügen. Als zweiter Gegenstand der Beratung wurde eine Resolution über die Verantwortlichkeit der industriellen Geschäftsbearbeit angenommen; man verlangte, daß die Gefangenen dazu verwendet würden, die unendlich großen, ungebauten Landstrecken Spaniens der Kultur wiederzuführen, nicht aber um der freien Arbeit Konkurrenz zu machen. Mit Beginn des nächsten Jahres solle in allen Provinzen des Landes eine nachhaltige Agitation gegen das heutige System der Gefängnisarbeit eingeleitet und in allen Versammlungen immer von neuem die Beseitigung dieses Systems gefordert werden. Als dritter Punkt der Tagesordnung wurde der von dem Delegierten für Barcelona ausgearbeitete Entwurf eines Manifestes verlesen, in welchem die Arbeiter Spaniens aufgefordert werden, gemäß dem Beschlusse des Kongresses bei den nächsten Wahlen nur für die eigentlichen Arbeiterkandidaten, d. h. für Angehörige der sozialdemokratischen Partei, zu stimmen. Nach kleineren reaktionellen Verrückungen wurde der Entwurf für gut befunden und beschloffen, das Manifest vier Wochen vor dem Wahltag in mehreren hunderttausend Exemplaren unter der Arbeiterbevölkerung zu verteilen. In der

Abend... die Frage... über die... im Mai... gehabt... Opfer... werden... die Hau... Organ... daß die... werden... den un... Resolutio... eignete... bezeichnet... die spani... Sozialist... sollten... Arbeit... über die... werden... Künft... eigener... dort in... angebl... der Stu... Bruder... Kriminal... in Paris... promittie... hat die... pariser... gierung... suchung...

— Un... hand mit... Berle... an... Donnerstag... nicht der... stellung... heute bef... bestel... betref... dieser... diesmal... d. h. No... Aufbau... vertreten... Schnellp... Auger de... und Tr... mittiet in... schon bei... in Ansp... Es ist n... getretere... daher nu... und bün... Maße fü... uns, als... würde, i... meisten... die auf... Ermäßig... angefehl... Hottel... gibt. Es... führt me... anfragen... der Kon... Sichere... boten v... interres... gebore... „Berg u... hatte bis... wochent... auf unse... einen A... Diehman... Rund-R... haben et... Fernzier... lustigman... Diehman... „Mittio... am Freie... der Fre... noch me... wochend... ist am... feierten... welchen... holen h... und wo... daß wir... erler Z... gefleite... Stoff... weihen... geboten... große h... (Panam... vier jun... angese... Silber... Dame... und ge... und Fo...

er zögerte, sich von Inhabt zu überzeugen! War ihm Rita denn nicht eine Fremde, deren Mitteilungen ihn gleichgültig lassen mußten, wie auch immer sie lauten mochten?

Und nun lag der Umschlag am Boden und Gerhards starrte wie ein Träumender auf die Schriftzüge der einst so heiß geliebten Frau. Es war so wenig, was sie ihm schrieb, und doch hatte sie ihm niemals etwas gleich Bedeutungsvolles zu sagen gehabt wie in diesem Brief. Er war durchaus in den Formen der üblichen Höflichkeit gehalten und lautete:

„Herrn Gerhards Steinau.“

Mit Bedauern erfahre ich jedoch, welsch ein Mißgeschick meine hochgeschätzte Kollegin Wildensels und dadurch mittelbar auch Sie betroffen hat. Da zu befürchten ist, daß die Krankheit einer so wichtigen Solistin die ganze Aufführung Ihres Wertes in Frage stellt, so vermahnen Sie es vielleicht nicht, im Interesse der Sache, an der auch ich einen warmen Anteil nehme, von meinen Diensten Gebrauch zu machen. Ich habe die Partie gut im Gedächtnis, und wenn Sie mir die Noten noch heute zufließen können, so wird unzufällig eine einzige Probe mit Chor und Orchester genügen, mich für das öffentliche Auftreten vorzubereiten. Ich erwarte Ihre Antwort; aber ich bitte Sie, sich nicht persönlich zu bemühen, da mich meine leidige Migräne verhindert, irgend einen Besuch zu empfangen. Mit ausgezeichneter Hochachtung

Rita Gardini.“

Das war allerdings eine Ueberraschung, auf die Gerhards am wenigsten vorbereitet sein konnte, eine Sache von so edelmütiger Art, wie er sie von diesem stolzen, lebensächtigen und heralonen Weibe niemals erwartet hätte. Dieser konnte er wohllich nicht gemüthet werden als durch diese heillosellose Selbstverleugnung einer tödlich gekrankten Frau! Und wie peinlich war die Wahl, vor welche er sich da so un erwartet gestellt sah! Auf der einen Seite die mächtige Verjüngung, seine schon verloren gegebenen künstlerischen Hoffnungen nun doch in über Erwarten glänzender Weise verwirklicht zu sehen, — auf der anderen die Rücksicht, welche er Astrid schuldig war! Um ihretwillen durfte er nicht daran denken, seinen Verkehr mit Rita, wenn auch in der unverfänglichsten Form, wieder aufzunehmen! Aber konnte sie ein solches Opfer wirklich von ihm verlangen?

(Fortsetzung folgt).

Neber Zufälligkeiten in der Geschichte der Erdkundungen bringt die Central-Zeitung für Optik und Mechanik eine kleine, sehr interessante Zusammenstellung; Gutenberg las den Abdruck eines Verbeides auf der haubigen Straöe und beglückte die Menschheit mit der Buchdruckerkunst. Newton beobachtete den Fall eines Apfels und entdeckte darauf die Gesetze der Schwerkraft. Böttcher, welcher verachtete, eine Erdmündung zur Verfertigung von feuerfesten Schmelzgefäßen zu gewinnen, erlang das Porzellan. Ein Ubrmachererziehung hielt ein Ubrglas zwischen Daumen und Fingerring und war erstaunt über die Größe der beobachteten Sternschnuppe — die Sternschnuppe war gefunden. Ein Rärberder Clafier ließ beim Gebrauch Salspetersäure wenige Tropfen auf sein Brillenglas fallen und

bemerkte, daß das Glas angegriffen und matt erschien. Er zog darauf mit Firnis Ölinen auf das Glas und befeuchtete dieses mit Salspetersäure, wobei das angegriffene Stück Glas rings um die Kanten des Firnisses angegriffen wurde. Nachdem aber der Firnis entfernt war, bemerkte er, daß die Zeichnung erhalten auf mattem Grunde erschien — die Kunst des Glasgrörens war erunden. Das geringe Schwanken des Kronleuchters im Dom zu Pisa brachte Galiläi zur Entdeckung der Pendelgesehe, welche Jugges dann praktisch verwendete. Ein armer Musiker, Seneffeder, war begierig zu sehen, ob nicht Tonen ebenjo gut in Stein wie in Kupfer gelochen werden könnten. Als er seinen Stein zubereitet hatte, bat ihn seine Mutter, eine Waage-Rechnung aufzuschreiben. Da er weder Linie noch Feder hatte, schrieb er dieselbe mit seiner änden Fingerring auf den Stein, indem er beabsichtigte, sie gelegentlich abzu schreiben. Als er einige Tage nachher den Stein reinigen wollte, verbandte er dazu Salspetersäure und in wenigen Minuten stand die Schrift erhalten auf dem Stein. Natürlich war sein nächstes, Druckerdrucke anzuwenden und einen Abdruck zu machen — die Kunst der Lithographie war in's Leben getreten.

Der Besuch hat von neuem zu speihen begonnen. Seit furzem steigt man abends ein Lavostrom sich den Besuh lang hinunterzuwälzen. Er entzöndert der linken Seite des Auswurfes und steigt gen Südost nach der Gegen von Pompeji. Der gefährliche Strom ist nicht mehr weit entfernt von den fruchtbareren Weinbergen oberhalb Vesuvio reales. Vom Vesuvio aus kann man dieses großartige Schauspiel mit Ruhe genießen. Der Strom fließt sehr langsam und majestätisch; und dann und wann wenn sich Hindernisse in den Weg stellen, wälzt er seine feurige Masse schneller vorwärts. Das große Feuerrohr von Pompeji ist ausgezeichnet, und jeden Abend ist das dortige Observatorium voll von Fremden, welche oft die ganze Nacht in Betrachtung dieses großartigen Schauspiels zubringen.

Abendstunde fand eine recht lebhaft diskutierte über die Frage des Generalfreiließens statt. Man berichtigte über die Erfolge, welche der Katalanen und Valencia im Mai d. J. versuchte Generalfreiließ für die Arbeiter gehabt habe, die indessen bei aller Anerkennung des Opfermutes der Arbeiter nicht als günstige bezeichnend werden konnten. Man war deshalb der Ansicht, daß die Hauptfrage bei jeder Streibewegung die straffe Organisation der Arbeiter nach Gewerkschaften sei, und daß die Streiks nur gewerkschaftsweise unternehmen werden dürften, damit die übrigen Werke die Streikenden unterstützen könnten. Es wurde darauf eine Resolution, welche den Generalfreiließ als ein unangelegnetes Kampfmittel für die Arbeiterbewegung bezeichnet, einstimmig angenommen und bestimmt, daß die spanischen Delegierten auf dem nächsten internationalen Sozialistenkongress von diesem Beschluß Kenntnis geben sollten. — Heute am Sonntag findet ein allgemeines Arbeitermeeting statt, auf welchem Vorträge über die Grundprinzipien des Sozialismus gehalten werden sollen.

**Inhalt.** Wie der Berliner „Volks-Ztg.“ ein eigener Drohtbericht aus Petersburg meldet, haben dort in der letzten Zeit mehrfach Verhaftungen an geistlicher Missionisten stattgefunden. So ist u. a. der Student der medizinischen Akademie Foinigiti, Bruder des bekannten petersburger Professors des Kriminalrechts, der durch seine Verbindungen mit den in Paris verurteilten russischen Missionisten stark kompromittiert erscheint, verhaftet worden. Ueberhaupt hat die Kenntnisnahme von den Geheimnissen des pariser Missionistenkongresses, welche die französische Regierung der russischen mitteilt, zu über hundert Hausdurchsuchungen und Verhaftungen geführt.

### Lokales.

#### Galie, 5. September.

— Auf unserem Hofplatze, auf dessen mangelhafter Zustand wir schon mehrfach beifolgende Veranlassung einer endlichen Beseitigung hingewiesen haben, entwidelt sich bei den Vorbereitungen zu dem diesjährigen Herbstmarkt e schon seit dem Donnerstag d. 3. ein so reges Leben, wie es seit langen Jahren nicht der Fall gewesen. Den seit Freitag früh in der Aufstellung begriffenen Kundenreihen nach zu schätzen, kann schon heute behauptet werden, daß dieser Markt, wofür der Umfang bescheiden und die Zahl der Schaufenstellungen und Verkaufungen beträchtlich, seine Vorgänger alle übertrifft. So ist die bisher für den Herbstmarkt bestimmte Platz am Geertzplatz diesmal kaum zureichend als Ergänzung des bisherigen Marktes d. Hofplatzes. Eine wahre Lawe von Schaufenstern ist im Aufbau begriffen, man verachtet uns, daß 56 Schaufenster verstreut sind. Am Karussells sind in Summa 23 vorhanden, Schnellphotografien 18 und sollen noch einige in Aussicht sein. Außer den Restaurants-Zelten ist eine Anzahl von Kafee- und Trinfunden, Bierständen u. i. v. mit und ohne Nahrungsmittel in allen Größen und Ausstattungen da, welche zum Teil schon von den aufbauenden Kundenbesuchen und deren Leuten in Anspruch genommen werden und bereits gute Rasse machen. Es ist nicht möglich, diesmal in einem Berichte von dem Dargebotenen vorherige Kenntnis zu geben. Wir beschränken uns daher nur auf Andeutungen im allgemeinen und können kurz und bündig sagen, es ist eben alles Erdenkliche in reichstem Maße für Eßwaren und Bekleidungsgegenstände vorhanden und scheint uns, als ob ein alter Feiner-Widder gerade knapp hinreicht, um die Dargebotene gründlich durchzusehen. Als das am meisten Auffällige und in die Augen fallende nehmen wir die auf dem Oberplatze aufgestellten Dampfkarussells zuerst in Erwägung, von welchen diesmal fünf in verschiedener Art aufgestellt werden, unter denen als hier gänzlich neu, das „Dottolische Berg und Thal“ benannte, das interessanteste ist. Es bildet eine Rundbahn im Kreise, während der Rundfahrt machen die Gefährte Berg- und Thalfahrten, was gewiß außerordentliches Vergnügen bereiten mag; die Vorzüglichkeit der Konstruktion und Solidität des Aufbaues garantiert alle Sicherheit, sobald unbedenklich die Benutzung auch Kindern gegeben wird. Es dürfte für den größten Teil unserer Leser interessant sein, zu erfahren, daß diese Art Karussells ungeheure Werte repräsentieren — speziell hier das „Dottolische Berg und Thal“ d. B. sollen allein 45000 M. Diese Firma hatte bis vor kurzem 7 solcher Dampfkarussells auf Reisen! Die wichtigsten Stellen betragen 4-5000 M. Die gegenwärtig auf unserem Markte weilenden fünf Dampfkarussells haben einen Anschaffungswert von rund 150000 M. — Ob da wohl eine Million Mark andeuten würde, um den diesjährigen Markt auszulassen? Kaufen der neuesten Feinheit, der Rund-Rundbahn hat sich noch eine Kopienfabrik Lang-Rundbahn etabliert, die die ganze Breite des Platzes, dicht am Geertzplatz entlang, von der Deffauerstraße bis zu der Friedhofsmauer, wellenförmig durchfahren läßt. Auch diese Beschäftigung ist noch nie hier dargeboten worden. Auf diesem Oberplatze befinden sich noch Mechanische Theater, eine „Illusion“-P. p. una benannt, die sehr gut sein toll und dicht am Friedhofsweg vis-à-vis dem Schaale'schen Hippodrom an der Deffauerstraße zu liegen ist. Auch solcher Reptuna's sind noch mehr da — wohl drei in Summa. Wieviel Hippodrom's vorhanden, können nicht nennen; aber ein ganz guter Jirtus ist am äußersten Ende des Oberplatzes aufgestellt, der selbst keinen der Marktbegiehenden gelobte Jirtus Reisset, auf welchen wir vielleicht noch einmal zurückkommen. Auf den Hosen haben wir noch das eigentümliche Biest, weil Bekleidende und wollen wir für heute unseren Bericht damit beschließen, daß wir zwei nächsten Menegerien gerecht werden. Die in erster Rubrikere als 1. Ruhe gong vorn am Hofplatze aufgestellte Kron'sche Menagerie hat, nach Berichten aus Göttinge eine ganz ansehnliche Anzahl fasslicher Tiere aufgenommen, welche sich durch gute Pflege auszeichnen. Hervorgehoben wird ein amerikanischer Bär von 8½ Fuß Höhe, große Braun- und schwarz gefleckte Späner, ein fassliches Lama (Banama), eine sehr seltene afrkanische Löwin von 6 Jahren, vier junge Löwin im Alter von 5 Monaten die — mit Mißfallen angesehen wurden, ein prächtiger Jaguar, Bama oder Silberlöwe, sowie 8 verschiedene Hölle. Eine junge Dame führt im Kaffee bei diesen die Dressur dieser Tiere und geben dieselben anschließend den Handen an Gelehrte und Fohlenmeister nicht nach. Zur Erweiterung eigener pook-

glicher Kenntnisse sowie um den Kindern solche zu gewähren, ist in dieser Menagerie gemüßig Gelegenheit geboten. Zur genaueren Information verweisen wir auf die Anzeige in heutigerem Blatte und bemerken nur noch, daß Schlußfassen Preisvergünstigung erhalten. Etwas weiter hinauf in derselben Reihe befindet sich eine große, mit mehr Eleganz ausgestattete Menagerie des Herrn Wolfinger, eines Ungarn, dessen Zierleben ein sehr zahlreicher und äußerst gebiegener ist. Wir hatten Gelegenheit, die beiden Bengal-Liger sowie das Kater-Schwanzpaar zu sehen und können bezeugen, daß, nach diesen außerordentlich prächtigen Exemplaren zu schätzen, der Bestand dieser Menagerie an wilden Tieren aller Gattungen jeder Konkurrenz gewachsen ist, wenn nicht diese ihrerzeit. Wiß Gora, die Bienentraut, produziert sich im Umentalig als unerschöpfliche und nutzvolle Honigbienen. Wir glauben auf diese Schaufenstellungen, als von wissenschaftlichem Werte, die Aufmerksamkeit lenken zu sollen und denken, daß beide Menagerien, jebe auf geeignete Weise den Ansprüchen aufs Beste und gebiegenen genüge, ja solche überbieten werden. Ueber die Wolfinger'sche Menagerie gehen wir jetzt in der Dresdener Zeitung durchaus empfehlend ausgeprochen. — Neben der Wolfinger'schen Menagerie, zwischen § 11 und Bessingstraße hat das Zirkusaner-Theater der Jürg-Gelehniger Känzel Platz gefunden. Die kleinen Herrschaften sind und alle gute Bekannte. Sie produzieren sich auch diesmal wieder alle Vorträge auf der Schlaglichter, Büsche, uirtue, sowie als Selbstaufklärer und Komiker in großer Nationalkostümen. Wie bisher nicht wird man auch diesmal einen Besuch bei diesen kleinen schätzlichen Beuten, welche keineswegs, wie sonst vernachlässigte Aktivistinnen, Widerwillen zu erzeugen im Stande sind, bereuen; im Gegenteil sind dieselben ganz wohlgehaltete, wenn auch für ihre Größe — oder richtiger: Kleinheit — etwas torpulenten Gestalten, und ist deren Datenalt und Bestrebenheit nur zu rühmend; sie beschäftigen mit ihrer Erwerbstätigkeit wohl gar viele recht gut ausgewaschene Thunichsigkeiten, die sich über die kleinen „Künste“ lustig machen zu können gar berechtigt halten. Wie die Anzeige dieser Zirkusaner belegt, haben dieselben eine 70 Zentimeter hohe Gaskin, ein 16-jähriges Fil. Redenit aus Magdeburg, engagiert. Die feinste Gaskin Deutschlands kann somit hier bewundert werden. Aus der Geschäftstunigkeit wollte man sich über alles näher informieren. — Um Schluß des vorläufigen Berichtes genügt, wollen wir nicht übersehen, daß sich zu ledlicher Sicherheit und Gesundheit der Herren Worts und Futtermesser an der Turnhalle, in welcher Herr Vater regiert, niedergelassen haben, weiter hinauf Hr. Richard Hurn sein Kunden pflegen wird. Hr. Kuppert aber hat sich gleich vorn neben dem Garten-Restaurant der Blumen-Bräuer, niedergelassen und jagar die Mauer an der Deffauerstraße durchbrechen lassen zum Eingang in sein kühl belegtes Zelt. An „Stoff“ würde da nie fehlen! Von unseren Genossen und Kunden sind noch vertreten als ledliche Pfleger Schelenke zum „Bierzöner“, Wad und Bacht, sowie Sanow, Hofmann und Viodsdorf mit Zigarren, Wärdchen in bekannter Güte bietet Uye, gen. Wurst-Herrmann, Schmidt und Tejlöschy mit Korwaren. Wenn — was sehr zu wünschen — das Wetter sich so hält, wie es gegenwärtig ist, dann dürfte wohl ziemlich allen denen, welche das Risiko des Marktbesuches diesmal hier unternehmen haben, trotz der Mißgeschicklichkeit der Dimensionen und Anzahl immerhin ein gutes Geschäft vorausgelegt werden können. Mögen sie alle befriedigt werden.

§ Unter die neuesten Lebenswürdigkeiten des Marktes zu zählen ist noch die Darstellung der „Stinful“ — kein Panorama-Bild — in riesenhaftem Maßstab. Mehr noch empfehlenswert als dies ist aber die reichhaltige Naturalien- und Sammlung ethnologischer Präparate, welche durch Herrn Schuldirektor Gorges in Auerbach erst kürzlich hier noch den Schülern und Lehren zu behelfenden Zweck ausgestellt wurden. Diese naturwissenschaftliche Ausstellung ist durchaus sehenswert. Außerdem bietet Herr Direktor Kölsch durch Vorführung des 2-jährige Arbeitszeit erfordernden Meisterwerkes: „Der Eisenstamm“ eines überaus gelungenen Effekts.

— In hiesigen Stadttheater beginnt die diesjährige Spielzeit mit Sonntag, den 14. September mit „Hafespeeres „Lamlet“, während am Montag Sübermann's Schauspiel „Die Erde“ in Szene gehen wird. Das Personal ist bereits vollständig hier eingetroffen und haben die Proben bereits begonnen.

— Der Lampenpoker Gleichmann, welcher vor einigen Tagen der Reinaltung der Straßenbahn mit 1000 M. durchbrannte, welchen Betrag er zu einem hiesigen Bankhause tragen sollte, hat von Bremen aus hierher geschrieben, u. a. an seine Eltern, und angezeigt, daß er sich nach Amerika einschiffen wolle. Den Briefen hat der redakteur Aufsehen von Bremen beigelegt. Wahrscheinlich rechnet er darauf, daß ihn die beschlossene Gesellschaft mit Rücksicht auf die Kosten nicht verfolgen läßt. — Der Arbeiter Böttig, welcher von dem Magazinverwalter einer hiesigen Mühle mit einem Geldbetrage von 123.20 M. zum Wohnplatze gelandt wurde, um dort Fracht zu bezahlen, dieses Geld aber unterstellt, ist erst jetzt, nachdem er das gestohlene Geld innerhals weniger Tage bis auf den letzten Pfennig verprakt, in seine Wohnung zurückgetret, wo diese unter der Aufsicht der Polizeibehörde in der Wohnung verheiratet und Vater von zwei Kindern. — Der Hausnachter Kuder aus Trotha wurde wegen Diebstahls verhaftet. Er haßl einem Keller, mit dem er gemeinliche Schlafstelle hatte, während jener sich zu einem Vergnügen in Halle befand, aus seinem Koffer einen Geldbetrag von 120 M. und verstaute das Geld in einem Strumpfe zwischen alten Gerimpel unter der Treppe. Um den Verdacht von sich abulenden und den Gedanken zu erwecken, daß von angesehnen sei, nahm er noch mehrere Bekleidungs- und Kleidungsstücke des Kellers und legte dieselben unter ein geöffnetes Fenster auf den Saal, sobald es schien, als ob die Diebe gehört worden wären. Der Verdacht lenkte sich aber trotzdem sofort auf ihn und als auch das gestohlene Geld in dem Bekleidungs gefunden wurde, gefand er ein, der Dieb zu sein. (S. 3.)

### Arbeiterbewegung.

— Am 1. September trat in Faulmann's Saal eine öffentliche Schlußmader-Verammlung mit der Tagesordnung: 1. Wie stellen sich die Arbeiter zum Krankenversicherungsgesetz, 2. Wie stellen wir uns zur Kartellkommission, und 3. Bericht über das Vorangegangene. Der Vizepräsident Herr Leopold das Wort. Derselbe entledigte sich seiner Aufgabe in zufriedenstellender Weise. Es gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heutigen in Faulmann's Saal tagende öffentliche Schlußmader-Verammlung erklärt sich mit tagende öffentliche Schlußmader-Verammlung von voll und in den Ausführungen des Referenten Herrn Leopold voll und in den Ausführungen und verpricht, sich der Zentralrat-Kasse ganzschüßen und mit allen ihr zu geböhrlichen Mitteln für dieselbe zu agitieren.“ Zum 2. Punkt: Wie stellen wir uns zur Kartellkommission, wurden die Kollegen Paul Heinide

und Friedrich Bölling gewählt. Bei dem Punkte-Berichtshodenes wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung beauftragt, auf und ganz für den Referendos einzusetzen.“ Schluß der Versammlung 12 Uhr.

— In der Fall. Aktienbrauerei ist ein Streit ausgearbeitet, an welchem sich sämtliche Brauer bis auf drei Beisetzerte beteiligten. Der Grund sollen Wichtigkeiten mit dem Beisetzenden Braumeister sein.

— Halberstadt. Der durch sein öffentliches Auftreten bekannte Knappschäftskälte Herrmann in Hermsdorf, welcher sich unter seinen Kameraden eines großen Ansehens erfreut, sollte, von dem Delegiertentag in Freiberg (Sachsen) zurückverboten, einen ihm von der Grubenverwaltung vorgelegten Revers des Inhalts unterschreiben, daß er, Herrmann, künftighin nicht mehr in ähnlicher Weise wie bisher in den Bergarbeiter-Versammlungen auftreten würde.“ Als Herrmann sich weigerte, das ihm vorgelegte Schreiben zu unterschreiben, wodurch er auch das Mandat als Delegierter des diesseitigen Revers auf dem in Halle stattfindenden Bergarbeiterkongress hätte ausüben können, erhielt er die Kündigung.

— London, 1. September. („Frei. Ztg.“) Will man die Zahl der Streikermessungen, welche seit einiger Zeit neben Sonntag in London und anderen Städten stattfinden, als Maßstab gelten lassen, so muß man sagen, daß seit dem großen Dandarbeiterstreik im letzten Jahre die Arbeiterbewegung in England einen sehr lebhaften Charakter angenommen hat, welchen sie noch vor unlanger Zeit nicht hatte. Die geistigen Meetings galten besonders der Organisation. Im Victoria-Park machten 4000 Abendegehilfen Propaganda für ihren Verein, um der endlosen Arbeitszeit zu fernern. Die Arbeiter und Dekoratore klagten im Hydepark über das Schwerebühnen, welches auch ihr Handwerk in London ruinert habe, und die Eisenbahngesellschaften stellten eine Versammlung in der Hope Loan-Park in Bethnal-Green-road ab, um ihren Vork nach Wahrung ihrer Arbeitszeit in die Öffentlichkeit bringen zu lassen. Auf dem letzten Meeting machte der Vorsitzende Vrank, die Mitteilung, daß der allgemeine Verein der Eisenbahngesellschaften, obgleich er erst letzten November gegründet worden ist, schon 127 000 Mitglieder zählte. Hauptsächlich wurde diese erfreuliche Erscheinung den Leuten nicht den Kopf zerbrechen und zu dem Glauben veranlassen, ihnen gebore das Mittel. Gegenwärtig seien im Vereinigten Königreich 900 000 Arbeiter außer Arbeit. Man solle sich daher dreimal bedenken, ehe man einen Streik beginne und seien, wenn möglich ohne Streik fertig zu werden. Weitere Meetings wurden geftern abgehalten von den Arbeiter, den jüdischen Tischlern und den Bädern von Whitechapel. — Die Beilegung des Schiffschreiner-Streiks am Tyne steht in so weiter Ferne als jemals. Das Eigentümliche dieses Ausstandes besteht darin, daß der Kampf nicht gegen die Arbeitgeber gerichtet ist, sondern sich mittelalterlich-jüdisch zwischen zwei Gewerker abspielt. Schiffschreiner und Schiffbauereier haben nämlich darüber, welche Art Arbeit jedem der beiden Handwerke zukomme. Der Arbeitgebergeordnete Vart wurde als Schlichter angerufen, die Schreiner aber weigerten sich, dessen Entscheidung anzunehmen. Darauf sollte der Gewerksrat von Newcastlle als höchste moralische Autorität in Arbeiterfreitigkeiten in dem Distrikt, die Dinge wieder in ihre Uelege bringen. Der Rat erklärte jedoch ein neues Schlichtergericht für überflüssig und die widerständigen Schreiner seiner Sympathie für unwürdig. Witten zwischen den beiden kämpfenden Arbeiterorganisationen stehen nun die Schiffsbauereier des Tyne rat- und hilflos da und leiden unter einem Streite, den sie weder veranlassen haben, noch soweit ersichtlich beizulegen im Stande sind. — In einer in Cardiff geftern abgehaltenen Massenversammlung der Angehörten der Taff Vale, Rhymney und der Barry Eisenbahngesellschaften legte der Sekretär des Gewerksrats der Tyne diesen das mit dem Eisenbahndirektor Jankiss über die Signalisten getroffene Abkommen zur Begutachtung vor. Die Bahngesellschaften hatten sich nämlich außer Hande erklärt, auf dem Signalisten eine 60tägige Arbeitszeit zu gewähren. Diese Klasse von Angehörten wird hinfort 12 Stunden täglich zu arbeiten haben und die bisher statt einer Kürzung der Arbeitszeit gewährte Gratifikation wird nicht wöchentlich, sondern nach Ablauf eines Jahres zur Auszahlung gelangen. Sonntagsarbeit wird nach besonderen Normen vergütet. Die Versammlung genehmigte einstimmig den geschlossenen Vergleich, so daß jetzt dieser letzte Ausläufer des großen walisischen Streits erledigt ist.

— Der Aufstand in Australien ist nach einer Meldung des „Neuer'schen Bureaus“ aus Sydney von Widdow mit weiteren Zunahme; sämtliche Arbeiter des Wollongong-Kohlenreviers haben die Arbeit ebenfalls eingestellt. Man fürchtet, daß Ende der Woche auch die Silbergruben von Brokenhill geschlossen werden. Der Bürgermeister verfuhr zu vermitteln, bis jetzt aber ohne Erfolg.

### Standesamtliche Nachrichten.

#### Galie, 5. September.

**Aufgehoben:** Der Pastor Wilhelm Schröder und Marie Wangolt (Seehausen und G. Märterstraße 15). Der Fleischer Richard Ufer und Luise Kämmerer (Ordnungsstraße 4). Der Lokomotiv-Führer Albert Heindorf und Minna Kalkbansen (Märterstraße 6 und Sofienstraße 23). Der Lehrer Eduard Robert Pusch und Marie Pauline Berlin (Halle und Brodstraße).  
**Eheverbindungen:** Der Tischler Carl Heine und Minna Schaal (G. Berlin 8 und Südstraße 1).  
**Geboren:** Dem Handarbeiter Albert Mannfeld 1 S., Alfred Albert Kurt (Kundenstraße 7). Dem Kaufmann Hermann Meyer 1 S., Clara Elise (B. b. Steinhor 9). Dem Buchbindermeeister Paul Strauch 1 S., Friederike Sofie (Spiegelgasse 6). Dem Handarbeiter Wilhelm Hartmann 1 S., Friedrich Wilhelm (Fähnerstraße 8). Dem Maurer Otto Daad 2 S., Elie Marie und Anna Maria (Mittelweg 13). Dem Kaufmann August Knabe 1 S., August (Vindstraße 18). Dem Postfilloboten Ernst Kaumann 1 S., Martha Frieda (Thorschstraße 6). Dem Privat-Doktor Dr. med. Paul Ertler 1 S., Hans Heinrich Jakob (Kunienstraße 15). Dem Schmiedmacher Robert Fußmann 1 S., Amalie Ida Elsa (Hirtweg 13). Dem Schmied Rudolf Seifert 1 S., Franz Gustav August (Barkstraße 18). Dem Salzgeber Wilhelm Zeller 1 S., August Gustav Wilhelm (Kangstraße 16a). Dem Maurer Ferdinand Otto 1 S., Ferdinand Friedrich August (Garz 48b). Dem Handarbeiter Ernst Gode 1 S., Louis Wilhelm (Friedrichsstraße 4).  
**Gestorben:** Des Selbigeher Georg Trauborf 7. Helene 1 W. (L. Sandberg 18). Des Bäcker-Affent Max Geigel 5. Ernst 1 S. (Saalberg 5/6). Der Maschinenwreker Johann Beck 25 J. (Klinikt). Des Schneidebildner Wilhelm Doppermann 1. Anna, 1 S. (Bühnerstraße 22). Der Schuhmadermeister Carl Simon, 36 J. (Diakonissenhaus).

4/5  
Aeinschmieden  
4/5

# Gehr. Abrahamsohn

4/5  
Aeinschmieden  
4/5

Halle a. S. **Inh.: Alex Michel.** Halle a. S.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß bereits mehrere große Posten in

## Kleiderstoffen, Damen- und Kinder-Konfektion für die Herbstsaison

eingetroffen sind. Nachstehend führen wir einzelne Genres an, die wir in großen Massen sehr vorteilhaft abgeschlossen haben.

Reinwollene Caros in soliden tuch- und diagonalartigen Stoffen per Meter Mk. 1,— bis 2,50.

Reinwollene Foulés, Cheviots und Diagonals in nur schönen, neuen Farben per Meter Mk. 1,15 bis 3,50.

Reinwollene 130 cm breite Damentuche, krumpffrei, beste Fabrikate, per Meter Mk. 1,50 bis 4,—.

Von den folgenden eingetroffenen

## Herbst-Neuheiten in Damen- und Kinder-Mänteln

empfehlen wir ganz besonders:

Regenmäntel in den neuesten Farben, wie tuchblau und blaugrau, Rod-, Griechen- und Gretchenfacons Mk. 5, 7, 8, 9,50, 11—30.

Als außergewöhnlich billig geben wir ab:

500 Tuckkleider in vielen Farben am Lager, die vollständige Robe nur 4 Mark!!!

Wir bemerken, daß diese Tuckkleider im Tragen äußerst haltbar und solide sind und daß es uns durch frühzeitigen und sehr günstigen Abschluß gelungen ist, unseren Kunden etwas ganz Außergewöhnliches zu bieten.

[1452]

## Verband deutscher Schneider, Filiale Merseburg.

Montag den 8. September im „Casino“

[1454]

### große öffentliche Schneiderversammlung.

Tagesordnung: 1. Die Lage des Schneidergewerbes und wie ist dieselbe zu befeitigen. Referent: Friedr. Klop-Dehau. — 2. Verchiedenes. Der Einberufer.

## Merseburg.

Montag den 8. September im Saale der „Kaiser-Wilhelms-Halle“

### Wahlvereins-Versammlung.

[1450]

Der Vorstand.

## Verband deutscher Tischler zu Merseburg.

Sonntag den 14. September im „Thüringer Hof“

[1451]

### II. Stiftungsfest.

Freunde und Gönner ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

## Roßplatz — 1. Reihe, 1. Bude.

Einem hochgeehrten Publikum von Halle a. S. und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich mit meiner

### großen reichhaltigen Menagerie

hier eingetroffen bin und während des Herbst-Viehmarktes Vorstellungen gebe.



Dieselbe enthält eine große Kollektion wilder Haustiere. — Besonders hervorzuheben: 1. Abteilung: Löwen, darunter Afrikanische, Nubische, Berber- und Persische Löwen, Jaguar, Panama oder Eisbären, Panther, Leopard, schwarz- und braungefleckte Hyänen, verschiedene Harengattungen, darunter der „Niesen-Baribal“ von 8 Fuß 6 Zoll Höhe, der größte der bis jetzt lebend gezeigt wird. Eine große Anzahl verschiedener Wolfskrahen. Seltene Affengattungen. Lamás aus Panama. — 2. Abteilung: Riesenschlangen. — 3. Abteilung: Deutschland's größte Spezialität. Einzig in ihrer Art, 1000 Mk. Prämie, wer eine zweite solche Dressur nachweisen kann. Ein ganzes Kubel Wölfe wird mit einer noch nie dagewesenen Dressur dem geehrten Publikum von H. C. von vorgeführt. Dieselben produzieren sich im Parforce-Springen durch Papier- und Feuer-Keifen, über Barrieren, laufen aufrecht auf den Hinterfüßen, den Schlangentanz durch die Beine, apportieren und springen als Akrobaten über Seile und Stühle. Der große ungarische Hoderwolf produziert sich auf der rollenden Kugel. Zum Schluß die Wolfjagd, bei der die junge Dame in Begleitung eines Schafammes mitten unter die Besten feuert. Bei: Feuerwerk im Wolfkäfig. Bei!

Täglich 3 große Vorstellungen mit Dressur und Fütterung. Die erste um 4 Uhr, die zweite um 6 Uhr, die dritte um 9 Uhr abends. Täglich von morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Die Herren Lehrer werden gebeten, mit ihren Schülern die Menagerie zu besuchen, wenn Klassen zusammen kommen, ermäßigte Preise.

Preise der Plätze: [1456]

1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., Gallerie 20 Pf. Für Kinder: 1. Platz 30 Pf., 2. 25 Pf.

Da meine Menagerie in den größten Städten Deutschlands, wie Berlin, Hannover, Magdeburg u. durch die dortigen Baukommissionen geprüft worden ist, hoffe ich einem hiesigen Publikum Alles zu bieten, was feste Käfige und vorrichtungsmäßige Barieren anbietet, und ist in meiner Menagerie jedes kleine Kind in sicherem Schutz, da fortwährend eine genügende Anzahl meiner Wärter beim Besuch des Publikums die Aufsicht führen, und lade hiermit zu recht zahlreichem Besuch herzlich ein.

## Charles Cron, Menageriebefitzer aus Berlin.

Pferde zum Schlachten werden gekauft.

## Neumarkt-Fischhalle.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfehle für Wiederverkäufer u. Restorateurs

### Büdlinge, Bratheringer, Sardinen, Rollmöpse

zu den billigsten Engrospreisen. [1459]

B. Musculus, Geinstraße 37.

Redaktion von Rich. Illg, Verlag von Aug. Groß, Druck von Bentzin & Comp., sämtlich in Halle a. S.

Hierzu 1 Beilage.

## Laut Beschluss

### Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft

5 Leipzigerstraße 5 eine Treppe hoch

werden wegen vorgerückter Saison, um schnellstens mit den großen Warenvorräten zu räumen, verkauft.

#### Preis-Liste:

Buckskin-Anzüge in guter Ware und Arbeit von	10—18 Mk. an.
Saison-Anzüge in allen Modefarben von	12—30 „ „
Facon-Anzüge, das neueste der Saison, von	15—24 „ „
Hochlegante Anzüge in engl. u. franz. Stoffen von	18—28 „ „
Gehrock-Anzüge, feinste Kammgarne von	22—36 „ „
Frühjahrs-Paletots, neueste Dessins, von	9—17 „ „
Nouveautés-Paletots, hochfeine Ausführung von	12—25 „ „
Havelocks, feinste englische Stoffe, von	16—28 „ „
Schwalbenschweif in allen Modefarben von	14—25 „ „
Buckskin-Jackets in allen Facons von	5—10 „ „
Buckskin-Hosen, Wabenchnitt, elegant sitzend, von	2 1/2—6 „ „
Buckskin-Hosen und Westen, neueste Dessins, von	7—12 „ „
Jünglings-Anzüge, neueste Dessins, von	7—12 „ „
Jünglings-Paletots, Nouveautés, von	8—14 „ „
Buckskin-Anaben-Anzüge für jedes Alter, in Plüsch-, Blusen- und Jackettfacon von	3—7 „ „
Trikot-Anzüge, uni und gestreifte Dessins, von	4—8 „ „
Anaben-Paletots in großer Auswahl von	4—9 „ „
Wahre Woll-Anzüge u. Dress- u. Anaben-Anzüge glatt und mit Falten von	1 1/2 „ „
Wahre Woll-Anzüge, Dress- u. Satin-Hosen von	1 1/4 „ „
Haus- u. Koutur-Zoppen, Turntuch, Jagdtuch, Wollstein, von	1 1/4 „ „
Arbeits-Anzüge, Engl. Leder, Kassinet, Zwirn u. von	5—8 „ „
Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben von	4—8 „ „
Gute Arbeitshosen	1 1/4 „ „
Seidene und Bique-Weiten von	2 1/2—7 „ „

#### Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

- 1) Wegen Ersparrung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise.
- 2) Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
- 3) Durch Leistung bewährter Schneider alle Facons und schönen Schnitt.
- 4) Großer Anlauf mit dem kleinsten Kapitale.

#### Einzel-Verkauf zu wirklichen Fabrikpreisen.

Bei der Neuorganisation haben wir strenge Reklamation uns zur besonderen Aufgabe gemacht, und um das geehrte Publikum vor Uebervorteilung zu wahren, ist auf jedem Stück Ware der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbarem roten Zahlen und Druck schriftlich verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

## Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma: Mayer & Co., Halle.

5 Leipzigerstraße 5 5 Leipzigerstraße 5

eine Treppe hoch.

[1449]

Auch Sonntags geöffnet.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Wir bitten genau auf Firma und Sansnummer zu achten.

Unterm Regenschirm.

Eine moralische Geschichte von Combarailles (Paris).\*)

Mit 22 Jahren hatte Fräulein Bertha Dupont ihre Eltern verloren und war genötigt, für zwei kleine Brüder von 8 und 10 Jahren, Jacques und Paul, zu sorgen. Als Tochter eines kleinen Beamten besaß sie keinerlei Vermögen. Die Armseligkeit der Verlassenschaft ließ nur zu deutlich voraussehen, daß sie mit den Kindern bald brüderlichem Elend, einem Leben voll harter Entbehrungen verfallen sein würde.

Fräulein Bertha hatte eine gute Erziehung genossen, konnte mehrere Schulpreise vorzeigen und besaß ein besonderes Talent für's Klavierspiel. Sie faßte Mut, Stunden zu suchen; in allen Fächern wollte sie unterrichten, ihr Wille war der beste von der Welt, — nur die Schüler fehlten.

Da sie gute Beziehungen hatte und die Tugend der Wohlthätigkeit bekanntlich in Paris zu Hause ist, gelang es ihr, bereits nach 6 Wochen dreißig Francs im Monat zu verdienen, was ungefähr 30 Stunden der Aufopferung, der Selbstverleugnung, der Geduld bei den allernächsten Dingen bedeutet, ohne die Schmerzen des verwundeten Stolzes zu zählen. Doch Sie werden finden, daß sie nicht zu beklagen war; denn wie viele in gleicher Lage haben nicht einmal das! Und sind täglich 20 Sous nicht überhaupt ausreichend, um ein junges Mädchen und zwei Kinder zu ernähren?

Aber unglücklicherweise kam der Sommer heran, die Zeit der Ferien war da; und diese 20 Sous-Schüler, welche natürlich reich waren, gingen aufs Land, in die Wälder, auf die Berge, an die See, und Fräulein Bertha behielt nur noch wöchentlich eine Musikstunde, immer zu denselben Preisen von 20 Sous. Das Budget litt sehr darunter. Jacques und Paul magerten zu sehr ab. Die Nacht durchweinte Fräulein Bertha. Aber — wie wir Moralisten zu sagen pflegen — die Vorlesung wacht, und im Augenblick, wo die Gerechten verzweifeln, erbarmt sich der Himmel und rettet sie.

Einmal wöchentlich hatte Fräulein Bertha denselben Weg von ihrem Hause, Rue d'Assas, bis an das Haus ihres Schülers, Boulevard Saint-Germain, zu gehen. Bei sonigem Wetter war der Weg kurz, aber an Regentagen schien er endlos. Und doch geschah es an einem solchen Regentage, daß die Vorlesung ihres Amtes waltete; denn diese Dame geht bei jedem Wetter aus.

Von einem heftigen Gewitterregen überraucht, kämpfte das junge Mädchen verzweifelt gegen Sturm und strömenden Regen. Ein plötzlicher Windstoß zerbrach ihren Schirm, und jetzt stand sie entwaffnet und unbeschützt im Platzregen. Sie war fassungslos; ein Kleid verderben, wenn man deren 36 hat, bringt im schlimmsten Falle eine kleine Verstimmung hervor, aber besitzt man nur eines, so ist es eine Katastrophe. In diesem wichtigen Augenblick nahte ein Ketter, der über die besetzte Gouvernante einen großen Schirm von silberner Seide breitete, einen jener Hellschirme, welche man gewöhnlich ein Familiendach zu nennen pflegt.

„Erlauben Sie, mein Fräulein... ein schauerhaftes Wetter!“

Bertha sah den Regenschirm bewundernd an; dann erst seinen Besitzer, und bewunderte diesen nicht weniger.

Der Ketter war ein großer Mann von 50 Jahren mit frischen Farben und klaren, blauen Augen, aus denen warme Güte sprach. Die ganze Erscheinung hatte etwas angenehmes. Der Fremde sah nicht gerade schüchtern aus, gehörte aber auch keineswegs zu den Fettnäpfchen.

„Sie erlauben... mein Fräulein...“

„Nicht doch... ich danke Ihnen... Sie sind wirklich zu liebenswürdig...“

„Ganz und gar nicht... Ich bin von dieser Begegnung entzückt; sounbsoviel Donnerstage sehe ich Sie schon durch dieselbe Straße gehen... Ich wäre glücklich gewesen, Ihnen bereits früher meine Hochachtung auszubringen zu können: aber Sie rennen in einer Weise, daß man mit meiner Figur davon absehen muß, Ihnen zu folgen.“

Und der komische Mensch deutete freundlichst lächelnd auf seinen körperlichen Umfang.

Fräulein Bertha erröthete. Diese vertrauliche Ansprache schien ihr verdächtig... aber... nein... ein so gelehrter Herr! Sie fand in der Verlegenheit keine Antwort und beschränkte sich deshalb auf ein Nicken, was oft vielagender ist, als die Frauen im allgemeinen glauben.

Der Mann mit dem Regenschirm setzte seine Rede fort:

„Nehmen Sie, bitte, meinen Arm... fürchten Sie nichts, ich gehöre schon zur alten Garde; meine grauen Haare sind Ihnen gewiß nicht entgangen... Ich

heiße Tacheron, Octave Tacheron, bin sehr vermögend. Sie sind schön, jung... Das habe ich gern... man könnte einig werden, wenn man nur wollte. He? Was meinen Sie?“

Fräulein Bertha zieht bestürzt ihren Arm zurück. Aber gerade in diesem Moment schickte die Vorlesung, deren Wege unerforschlich sind, einen wahren Wolkenbruch vom Himmel herab, so daß das junge Mädchen nicht wagte, aus dem Schutzkreis des silbernen Schirms zu treten.

Herr Tacheron nahm ohne weiteres wieder ihren Arm.

„So... bitte, machen Sie keinen Unfinn... ich bin 50 Jahre alt, Junggeselle, ein lustiger, fast übermüthiger Patron... Ich kam Tierstimmen nachahmen und mache wunderbare Kunststücke mit vier Willard-Kugeln... Findet man das alle Tage? Und was sind Sie, was treiben Sie...? Mein Gott! Ihre drei Bücher unter dem Arm verraten das... Sie rennen Ihrem Brot nach... Sie Arme! Sie lassen sich von der Sonne verbrennen; im Regen erkälten Sie sich... Ich bin überzeugt, man bezahlt Sie obendrein noch schlecht... Oh, ich kenne mich darin aus... Die blödsinnigen Eltern glauben Ihnen monöthlich eine Gnade zu erweisen, wenn sie Ihnen gestatten, ihre Fragen zu unterrichten... Nein, das ist kein Leben, nein, noch dazu, wenn man solche Fische hat — und Sie haben welche — die man auf Händen tragen sollte!“

„Mein Herr!“

„Ach was, Herr! Kennen Sie mich Octave!“

„Mein Herr, ich bin ein anständiges Mädchen; ich arbeite, um mich und meine Brüder, zwei Weisen, zu ernähren.“

Den ehlen Tacheron übermannte die Rührung; er zog sein rotes Taschentuch und betupfte sich die Augen.

Das ist bewundernswürdig, das ist groß!... Nach einer kleinen Pause hatte er seine Fassung wiedergewonnen und fuhr fröhlich fort:

„Wie alt sind denn diese kleinen Brüder?“

„Sechs und acht Jahre!“

„So! Und wie heißen sie?“

„Jacques und Paul.“

„Neizende Namen... Ich liebe die Kinder abgöttisch... ihre zwei Bettchen stellen wir in das Zimmer neben uns... Welch ein gemüthliches Leben... Ich finde da gleich eine ganze Familie auf einmal! Gehen wir die Kleinen holen!“

„Aber... mein Herr!“

„Da giebt es kein Aber“, erwiderte Octave Tacheron in entschiedenem Ton... „es giebt kein Aber, kein Doch, kein Wenn... Ich erinnere Sie an Ihre Pflicht, mein Fräulein...! A propos! Ich weiß nicht einmal, wie Sie heißen?“

„Bertha!“

„Fräulein Bertha! Jawohl, ich mahne Sie an Ihre Pflicht, das ist mein Recht als Mann!... Sagen Sie, was verdienen Sie denn eigentlich mit Ihren Stunden...?“

„Wenig genug...“

„Donnerwetter! und die Kinder, der liebe Jacques und der kleine Paul, leiden Hunger, frieren im Winter, erkälten während des Sommers in diesem verdammten heißen Paris... bleiben, wenn Sie draußen herumlaufen, ganz allein in dumpfen Kammern, in einem dunklen Hause zurück... ich setze sie vor mir, wie bleich sie sind... Ach! Kammer über Kammer!... das schneidet mir ins Herz! Wir gehen im Sommer aufs Land... Die Jungen werden im Grafe Purzelbäume schlagen... natürlich ohne sich Schaden zu thun! Im Winter heize ich mit Holz... die Wärme wird sie rothwangig machen... und zu Weihnachten setze ich ihre kleinen Schuhe vor dem Kamin stehen. Ich werde sie mit den schönsten Sachen füllen, ich allein! Oh wir werden für sie sorgen, sie verzärteln und verziehen... Gutes Futter, gekleidet wie kleine Prinzen... und wenn Sie die Brut des Stundengebens überfällt, gut, unterrichten Sie Ihre Brüder... Das wird das Natürlichste sein... Wie? Sie wagen noch zu zögern, wo es sich um das Glück der Ihren handelt?... Oh, was werde ich Ihnen nicht alles bieten! Wir vier werden ein Götterleben führen: Bertha, Jacques, Paul und Octave... sie werden mich anerkennen rufen. Ach, ach! welch ein köstliches Besammensein!... und die feinen Diner, die Neujahrsgeschenke, die Ueberraschungen an jedem Feiertag!... Wirklich, ich bin überglücklich, Ihnen begegnet zu sein. Ich segne dieses Gemüth... Aber, im übrigen, es regnet gar nicht mehr, ich mache, wenn Sie erlauben, meinen Schirm zu... Und jetzt, bitte, antworten Sie? Ein Ja? Wie gern möchte ich hören!“

„Ja!“ sagte das junge Mädchen, indem es den Blick dankbar zum Himmel richtete.

„So, wie's verprochen wurde, so geschah's. Alle sind zufrieden; die Glücklichsen aber ist Bertha, welche das

Bewußtsein erfüllter Pflicht in sich trägt. Und so wurde wieder einmal, den Zweiflern zum Trost, die Tugend belohnt!

Ueber Soldatenmißhandlungen

hat bekanntlich der Bizewachtmeister Kurt Abel vor kurzem eine höchst datenswerte Schrift veröffentlicht. Inzwischen bringt die „Zeitungskorrespondenz der freisinnigen Partei in Bayern“ aus einer demnächst erscheinenden Schrift des württembergischen Hauptmanns J. D. Edmund Müller einige Auszüge, in denen es heißt, daß alles, was Abel von Mißhandlungen erzählte, Kinderpiel gegen das sei, was (Müller) mit angesehen habe, und zwar nicht nur vom Hörensagen, sondern in seiner Eigenschaft als Richter und Weisiger von Militärgerichten. Er führt u. a. folgendes aus:

„Davon will ich nicht reden, daß man den Mannschaften die Faust ins Gesicht schlägt, ins Gesicht spuckt oder ihnen mit gewaltiger Wucht den schweren Helm auf den Kopf setzt, daß man sie mit dem Gewehr-folben bearbeitet und auf die Gelenke stößt, daß ein Offizier die Mannschaften jahrelang mit der Faust von unten herauf gegen Kinn und Nase stößt, daß die Junge verletzt wird und das Blut aus der Nase läuft und daß er dann vom Regimentskommandeur, der es mit angesehen, nur gerügt wird. Dies sind „Reinigkeiten“, mit denen ich den Leser nicht belästigen will. Doch will ich ihm einige der schwereren Fälle nicht vorenthalten. Ein Offizier hat die Gewohnheit, bei seinen nächtlichen Visitationen der schlafenden Mannschaften mit brennender Zigarre zu erschrecken. Die Räume sind stark belegt, die Hitze ist groß, die Leute stoßen ganz von selbst im Schlafen ihre wollenen Decken ab. Sie hierfür zu bestrafen, brennt der Elende die schlafenden Soldaten mit seiner Zigarre an ihre Extremitäten... Der nichtwürdige Purische enbigte allerdings seine Karriere im Gefängnis. Die Sache war denn doch zu arg, als daß man sie hätte dieses Mal vertuschen können. Ein anderer Fall: Die jungen Rekruten haben, was ganz natürlich ist, anfangs die Gewohnheit, wenn sie das Gewehr über, d. h. auf die linke Schulter nehmen, den Kopf ganz unwillkürlich etwas rechts zu neigen. Diese Untugend ihnen abzugewöhnen, zieht der Reingier dieser Leute sein Fachinvenntar, stellt sich vor die rechte Wange in die Gegend des Ohrs. Beim geringsten Ruden stößt der Mann sich in die Spitze. Furchterlich aufgeregt, von namenloser Angst erfüllt, neigt er den Kopf viel weiter rechts als sonst. Er schreit förmlich vor Schmerz. Ich trete in das Zimmer und sehe die entsetzliche Szene. Wenn ich nicht selbst an die größte Selbstbeherrschung gewöhnt gewesen wäre und mich nicht für zu gut gefühlt hätte, ich würde das elende Subjekt mit meinem Säbel zusammengeschlagen haben. Dagegen jagte ich ihn einen räubigen Hund von den Rekruten hinweg und zur Thür hinaus. Ich sandte direkt einen Bericht an das Regiment. Niemand sagte mir ein Wort. Doch sah man mich etwas sonderbar an. Mein Hauptmann ward von diesem Tage an mein Hauptfeind, und erst ein halbes Jahr später gelang es mir, ihm zu entkommen; aber mit welchen Mühen und weiteren Folgen für mich, will ich hier lieber verschweigen. Mein Bataillonskommandeur, weil berührt durch seine rothe Ausdrucksweise, meinte, so etwas hängt man nicht gleich an die große Glocke, und auch meine freundschaftlichen Beziehungen zu meinem Regimentskommandeur wurden durch meinen Bericht nicht wesentlich gehoben. Der Verbrecher selbst wurde militärgerichtlich abgeurteilt und hat 8 oder 14 Tage gelinde Arrest erhalten. Mich, den Kläger, hatte man gar nicht vernommen und meinen ursprünglichen Bericht zurückgegeben. Der Kompagnie-Chef sagte einen andern ab, der vorgelegt wurde. Als ich dem beim Militärgericht funktionierenden Premierleutnant begegnete, hob derselbe, sberghast natürlich, den Finger scheltend gegen mich und meinte, wie kann man so etwas zur Meldung bringen? Der mißhandelte Mann, der sich nicht einmal beschwert hatte, wurde bei jeder Gelegenheit gefaßt. Sein Peiniger avancierte ruhig weiter.“

Diese Mißhandlungen treffen immerhin nur einen Teil der Soldaten. Viel schlimmer noch sind jene Mißhandlungen, denen ganze Regimenter beispielsweise durch unmäßige Eilmärsche bei heißem Wetter anheimfallen. Müller erinnert an den allgemein bekannten Fall des 9. bayerischen Infanterie-Regiments und erzählt dann ein Beispiel aus seiner eigenen Erfahrung. Er sagt, daß ein General A. in Württemberg befohlen habe, den Lauffschritt immer noch mehr zu steigern, und wenn ein Soldat deswegen sterbe, dann sei er eben im Frieden für das Vaterland gestorben.

Hauptmann Müller ist auch der Meinung, daß ein Beschwerdebuch — wenn es so mit Fußangeln ver-

\*) Aus dem Gil. Blas.

ehen ist, wie der jegige Beschwerdeweg — eigentlich ganzrichtig besteht. Er sagt, daß er in 20 Jahren von Beschwerdebewerben seitens der Soldaten, „so gut wie nichts gehört habe“. Ein Soldat, der sich beschwere, werde jedenfalls zu Grunde gerichtet worden. Müller schreibt:

Ich habe oft Offiziere sagen hören, beim Militär könne man jeden Soldaten leicht in das Gefängnis bringen. Ich habe aber auch Offiziere sagen hören: „Ich werde mein Möglichstes thun, diesen Kerl unter die Gallioten zu stecken“. Der „Kerl“ hatte sich nämlich wegen Mißhandlungen beschwert. Ein Kompagniechef versicherte mir einmal, in seiner Kompagnie kämen keine Beschwerden vor, dafür sorgte der Feldwebel. Als Führer war ich Zeuge, wie solch ein Feldwebel eine Beschwerde erledigte. Ein Mann, der von seinem Offizier ins G. s. d. i. geschlagen worden war, ging zum Feldwebel und meldete die Beschwerde an. Kaum war ihm das Wort erfahren, packte ihn der Feldwebel und prügelte ihn mit der Klopfspeitsche regelrecht durch. Hierauf vernommene der Gewalttätige die Kompagnie, sprach den Vorfall gründlich durch, am Schlusse hinzutugend, daß er den württembergischen Humanitätschwindeln nun endgültig satt habe und künftig, wie er eben gezeigt, nach preussischem Muster verfahren werde. Viele Offiziere versicherten mir auch, daß sie gar nie über das Beschwerdewesen instruierten, der „Kerl“ brauche garnicht zu wissen, daß er überhaupt das Recht habe, sich zu beschweren. Andere meinten wieder, sie instruierten zwar, um gegebenen Falls sagen zu können, sie hätten instruiert, sie fügten aber ihrer Anweisung immer bei, daß nur ein ehrlöcher Lump sich überhaupt beschwere.

Nachdem Müller noch die Mängel des Verfahrens vor den Militärgerichten besprochen hat, bei denen Untersuchungsrichter, Protokollführer, Ankläger und Verteidiger ein und dieselbe Person, die Richter zugleich die Geschworenen seien, stellt er noch folgendes fest:

Ich habe mit angehört, wie Richter wegen ihres Botens von ihren Borgesezten getadelt wurden. Mir selbst passierte sogar, daß in einem Falle niedriger Gerichtsbarkeit, in welchem der Gerichtsherr, der Regimentskommandeur, das erste Erkenntnis verworfen und seinerseits Refusur ergreifen hatte, dieser mir durch seinen Adjutanten sagen ließ, wie ich abstimmen sollte. Ich scherte mich natürlich um den nichtswürdigen Antrag nichts und erkannte mit dem Premierleutnant und einem Unteroffizier auf Freisprechung. Der Hauptmann und ein anderer Unteroffizier erkannten auf schuldig. Ich sage nicht, daß ersterer auch beeinflusst worden sei. Kurz darauf bekam ich bei einem Offiziersrapport einige Liebenswürdigkeiten zu hören, — anderer Dinge halber, natürlich. Doch meinte der Kompagniechef des Freigepfundenen nachher, ich hätte dies meinem richterlichen Erkenntnis zuzuschreiben. Ein Kompagniechef versicherte mir, bei Kriegsbrechen denke er über seine richterliche Abstimmung niemals nach,

da das Revisionsgericht in Stuttgart doch das Erkenntnis in der Regel umwerfe. Auch ein Standpunkt! Müller schließt mit folgenden Worten, denen wohl allgemein beige stimmt werden wird:

Hier hilft nur eines: Gründliche Befreiung der bisherigen Zustände, eine völlig neue Militärjustiz, Öffentlichkeit des Verfahrens, ein anderes Beschwerdewesen, vollkommener und sicherer Schutz des Mannes, der sich beschwert hat, vor Verfolgung z. B. durch Veretzung in eine andere Kompagnie u. s. w.

### Gerihtsverhandlungen.

Landgericht vom 5. September.

1. Der Arbeiter Schöppe von hier, welcher, obwohl er früher vielfach auch mit Zuchthaus vorbestraft, seit zehn Jahren sich nichts hat zu Schulden kommen lassen, war jetzt wieder angeklagt, sich des Diebstahls eines Bierbühns im Werte von 9,50 M. schuldig gemacht, sowie sich durch Vortäuschung falscher Tatsachen einen Vermögensvorteil verschafft zu haben. Letztere Teile haben ebenfalls nur geringen Wert. Auf 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust lautete der Antrag des Staatsanwalts, das Urteil nur auf 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. — 2. Durch Fahrlässigkeit im Verufe hat dem Maurer Strömpe in Siebichenstein eine Körperverletzung beigebracht der Gehirnführer Wilh. Beder aus Siebichenstein. Am 26. Februar d. J. fuhr Beder im vollen Galopp mit einem Einpänner die Weistrange entlang. Dasselbe Ziel hatte der Maurer Strömpe mit einem mit Kohlen beladenen Hundebühnwert. Beder fuhr mit solcher Wucht von hinten gegen den Wagen des E., daß ersterer sich im Kreise herumdrehte und mit samt seinem Anpasse auf den Strömpe zu liegen kam. Er trug eine mehrere Zentimeter lange offene Wunde an der linken Hand, welche sich 3 Wochen arbeitsunfähig machte, davon Beder fuhr im vollen Trabe davon, ohne sich um den angerichteten Schaden zu kümmern. Zu seiner Entschuldigunng führte er heute an, daß sein Pferd durchgegangen, infolge dessen er die Gewalt über dasselbe verloren. Diese Ausrede wurde aber von Zeugen widerlegt. Da er schon einmal wegen gleichen Vergehens vorbestraft, erhielt er nach dem Antrage des Staatsanwalts eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten. — 3. Das am 21. Juli gegen 12 Uhr mittags zwischen den an der Halle-Berliner Bahn belagerten Stationen Nabis und Beisen stattgehabte Eisenbahnunglück hatte heute vor dem hiesigen Landgericht ein Nachspiel. Angeklagt wegen Gefährdung eines Eisenbahnzuges, sowie durch Fahrlässigkeit im Verufe Körperverletzung eines Menschen beigegeführt zu haben, welche den Tod zur Folge hatte, und endlich durch dieselbe Handlung eine weitere Körperverletzung eines Menschen beigegeführt zu haben, war der Hülfsbahnwärter Karl Baumgarten. Gegen Mittag benannten Tages kam der Gutsbesitzer Thielele mit einem Zweispänner-Fuhrwerk, auf welchem sich auch der Bahnwärter Frömmig befand, auf der Landstraße, welche zwischen diesen Stationen über das Geleise führt, entlang gefahren. Da er die Barriere offen fand, fuhr er ruhig weiter. Kaum hatten die Pferde das Geleise betreten, kam der um 11 Uhr vormittags von Halle fortahrende Berliner Schnellzug daher gebraust und direkt in das Fuhrwerk hineingefahren. Die beiden Pferde und der Wagen waren total zermalmt, der Gutsbesitzer Thielele schwer verletzt. Er starb an demselben Nachmittag in der Halle'schen Klinik, wohin er sofort beigebracht, ohne die Befinnung wieder zu erlangen. Der Bahnwärter Frömmig hat nur einen Bruch des linken Beines davon getragen. Von einem Wärter an seiner Stelle, trotzdem hier die Wärterbühn Nr. 163 ist, war nichts zu sehen. Der Arbeiter Meißner, welcher das Unglück von seiner Arbeitsstätte gesehen, eilte sofort zur Stelle, ging zur Wärterbühn hin und hier fand er den Baumgarten auf seiner Brühne schlafend liegen. Von Meißner auf das Unglück, nachdem er gewacht, aufmerksam ge-

antwortet er: „Na, so schlimm wird es wohl nicht sein“. Angewiesen war der Zug zum Stehen beigebracht. Der Bahnwärter, welcher Baumgarten sofort vernahm, konnte er nicht mehr antworten, was wohl durch den Schreck über den inzwischen eingetretene Unglück verursacht war. Baumgarten's heutige Ausrede, daß er von einem starken Unwohlsein befallen, er deshalb seiner Sinne nicht mächtig gewesen, wurde durch die Tatsachen widerlegt, daß er den von derselben Richtung herkommenden Personenzug, sowie den von entgegengelegter Richtung herkommenden Güterzug mit dem Halte-Signal in der Hand entgegenließ. Dem ihn bald darauf vernehmenden Amtsvorsteher Seifert hat Baumgarten auch zugegeben, daß er geschlafen habe. Der Juge Meißner befandete noch, daß auch bei dem 11 Uhr vorbeifahrenden Zug die Barrieren ebenfalls nicht beigebracht waren. Nachdem die Zeugen des Wagens u. s. w. von dem Geleise entfernt, legte der Juge keine Verurteilung. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten für überführt und beantragte unter Annahme milderer Umstände eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren. Auf 3 Jahre Gefängnis lautete das Urteil. In seiner Begründung wies der Gerichtsherr darauf hin, daß mildeere Umstände wegen der großen Fahrlässigkeit, welche der Angeklagte begangen, nicht angenommen werden konnten; schon im Hinblick darauf, daß ein Menschenleben zu Grunde gegangen. — 4. Sechs Wochen Haft wegen einer falsche Bier für 10 Pf., die der Weiserfährer Knuth beim Uhmacher Meier entwendet haben sollte, beantragte der Staatsanwalt gegen denselben. Das Urteil lautete aber nur auf 3 Tage Haft, welche durch die seit Mitte Juli erlassene Untersuchungsfrist als verbüßt zu erachten sei. Gehört ist das Urteil auf § 370 a. 5 des Strafgesetzbuches, welche die Entwendung von Benutzungsmitteln zum sofortigen Verbrechen nicht als Diebstahl aufzufassen, sondern nur als eine Unverehrung. B. ist wiederholt wegen Diebstahl auch mit Zuchthaus vorbestraft.

### Vermishtes.

\* Dr. med. Heinrich Dittmann, Stabsarzt a. D. in Linnich, der unermüdlige Streiter gegen die Pockenimpfung und Führer der gegen das Impfgesetz gerichteten Bewegung sowie Verfasser einer Reihe populärmedizinischer Schriften, z. B. „Unser tägliches Brot Die Urlänge der Diphtheritis“, v. A., ist infolge eines Schlagflusses gestorben. Herr Dittmann war auch Besitzer einer berühmten Glasmalerei und ein eifriger Förderer dieser Kunst.

\* Einen sehr kostbaren Holztag hat, wie wir in auswärtigen Blättern lesen, der Kaiser soeben herstellen lassen. Jeder der neun Wagen hat die Länge von 17 Meter und ruht auf Drehgestellen, damit er die Kurven besser passieren kann und eine Entgleisung möglichst ausgeschlossen wird. Für die Bremsung kommen die Systeme Carpenter und Hardy in Anwendung. Die Heizung des Kesselzuges, der nach russischer Art mit herzugehenden Korridoren versehen ist, so daß man während der Fahrt einen Gang durch sämtliche neun Wagen machen kann, erfolgt mittelfst Dampf, die Beleuchtung mittelfst Intenfilamenten neuelen Systems. Die innere Einrichtung der Wagen, die außen in Holz und Creme, die Kanten in echtem Golde abgezieht, gehalten sind, ist elegant und geschmackvoll. Sämtliche Abteilungen sind zum Schlafen eingerichtet. Die Gestellkosten jedes Wagens belaufen sich auf 50 000 bis 60 000 Mark. Der ganze Zug kostet mitteln rund 500 000 Mark. — Das ist ein schöner Schmuck!

Strohgaste Preuss.

**Größtes Magazin eleganter fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.**

ff. Herren-Kammgarn-Anzüge von M. 27 an, Buckskin-Anzüge von M. 15 an, Sommer- und Herbst-Paletots von M. 14 an, Buckskin-Hosen von M. 4 an.

Strohgaste Badmann.

**Knaben-Anzüge** in Wolle von M. 3,75, in Baumwolle von M. 2 an.  
**Kolossales Lager sämtlicher Arbeiter-Garderoben**  
 zu aussergewöhnlich billigen Preisen. [1359]  
**Spezialität: Echt Hamburger Lederhosen mit Lederbesatz u. Taschen à Mk. 4,50.**  
**Stute & Meyerstein, Halle a. S., große Steinstraße 8.**

**Große Auswahl** in eleganten **Anzug- und Paletotstoffen** für die bevorstehende Herbst- und Winterzeit. **Winterpaletots** mit guten wollenen Futter von 40 M. an  
**nur nach Maß**  
 bei **Adolf Albrecht,** gr. Brauhausgasse 16 I.  
 NB. Bitte um Zeitlicher zu vermeiden genau auf meine Werke zu achten. [1458]

Verlag von J. G. W. Dietz in Stuttgart.  
**Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion**  
 à Stück 75 Pfg.  
**Neue Welt-Kalender**  
 à Stück 50 Pfg. [1464]  
 Zu beziehen durch **Karl Brandt,** Kolporteur, II. Ulrichstraße 29.  
 Zum Viehmarkt sämtliche Schriften und Zeitungen an meinem Stand zu haben. Gleichzeitig mache ich auf mein **ausgezeichnetes Zigarrenlager** aufmerksam. [1464]

**Victor Leopold,** Schillerstraße 41 empfiehlt seine **Singmaschinen** von 60—70 Mark. **Ringschiffmaschinen** 90 Mark. [1401] **5 Jahre Garantie.**  
**Echte** **Hamburger Lederhosen** 9 M., **Moleskin-Hosen** 2,75—4 M., **Westen** 2 M. empfiehlt **Louis Mauss,** Schmiedstraße 18. [1245]

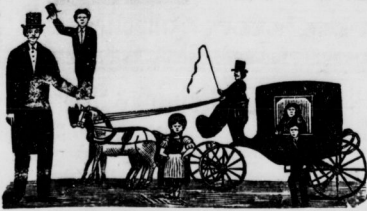
Wegen vorgerückter Saison verkaufe [1448] **Kinderwagen** zu herabgesetzten Preisen.  
 H. Mederake, Siebichenstein, Burgstraße 44.  
 Gut und dauerhaft gearbeitete **Schuhwaren** empfiehlt in großer Auswahl zu sol. Preisen **Geiststr. 49. Otto Schröder, Geiststr. 49.** **Schuh** gegenüber der Exped. des „Vollkorn“  
 Eine zuverlässige Frau zum Frähschneiden wird gesucht. **Wendungen** Sonntag nach von 3—4 Uhr Pfefferbergstr. 13a, 5 Fr.

Halle a. S.

auf dem Rossplatz, 1. Reihe links, zwischen § 11 und Lessingstrasse. Sonntag: Eröffnungs-Vorstellung.

Halle a. S.

# Liliputaner-Theater.



Die kleinsten Menschen der Welt von grösster musikalischer Virtuosität. Unterzeichnete beehren sich hiermit anzuzeigen, daß sie in Halle a. S. in ihrem eigenen eleganten Salon

## Konzert und Vorstellung

geben werden. Die **Liliputaner-Geschwister** (3 Damen und 3 Herren, im Alter von 24 bis 43 Jahren) werden unter Mitwirkung des Fräulein **Behrendt** aus Magdeburg, 16 Jahre alt und nur 70 Zentimeter hoch, auftreten. Es ist uns bereits viele Male gelungen, Fräulein **Behrendt** zu engagieren und hier zum erstenmale zur Schau zu stellen. Es ist die kleinste Personlichkeit, die je in Deutschland gezeigt wurde. Die Geschwister probuzieren sich als Virtuosen auf **Streich- und Schlag-Instr.**, **Violine, Gitarre**, sowie als **Gesangs-Komiker, Quettisten, Jongleure, Kunstläufer u. s. w.** [1490]

Die Vorstellung besteht aus 15 Nummern mit stets wechselndem Programm.

Anfang der Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr, 6 Uhr und abends 8 Uhr.

Ausfahrt der Liliputaner nachmittags von 1-3 Uhr mit ihrem Liliputaner-Gespann.

Entree: 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., Gallerie 20 Pfg. Kinder die Hälfte. Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein **Geschwister Künzel.**

## Dönaus Restaurations-Zelt

befindet sich während des Marktes

im Garten der Aktienbrauerei neben § 11.

Für musikalische Unterhaltung, gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

1471

Hochachtungsvoll

F. Dönaus.

## Circus Reiffarth

eingetroffen!

(Auf dem Rossplatz, dicht am Exerzierplatz)

gibt während des Marktes täglich

## mehrere Vorstellungen

bestehend in

Vorführungen in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik,

Manöver und Quadrillen,

sowie Auftreten der beiden preisgekrönten

[1473

## Herkules und Ringkämpfer.

Hochachtungsvoll

J. Reiffarth, Direktor.

Neu!

## Notierende

Neu!

## Berg- u. Thalbahn

Dampf-Karussell neuester Konstruktion.

Deutsches Reichspatent Nr. 51491. [1472

Neu!

Neu!

## Herm. Graeger, Nachf.

Geißstraße 58.

Halle a. S.

Geißstraße 58.

Fabrik und Lager von

## Bierdruck-Apparaten.

726]

Größtes Spezialgeschäft am Platze.

Preislisten post- und kostenfrei.

ff. Referenzen.

## Zum Rossmarkt!

## A. Moritz Restaurations-Zelt.

Gingang Turnhalle links.

Während des Marktes wird in meinem Zelte die vorzügliche **Stadtkapelle aus Delitzsch** unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor **Römer** konzertieren. — **G. Speisen und Getränke.** Bier aus der renommierten Brauerei **W. Rauchfuß (A.G.)** [1462

Um gütigen Zuspruch bittend, ladet ergebenst ein

A. Moritz.

## Wachtung!

Ende der Schanzzeit-Reihe beginnt meine

## grosse Spielbude.

Es kommen zu diesem Jahrmarkt außer meiner großen Auswahl noch **2-300 lebende Gänse** zur Verlosung. [1467 Um gütigen Zuspruch bittet **Louis Maye.**

## Rosplatz! — Gasreihe!

Zum ersten Male hier ausgestellt.

I. Abteilung:

Die Original-



## Sintflut-



Darstellung.

II. Abteilung: Eine große naturwissenschaftliche Sammlung von nur herausragenden **Seltenheiten.** [1475

III. Abteilung: Der weltberühmte **Flugmacher'sche !! Elfenkatz !!**

ein Werk 2-jähriger Arbeit.

Hochachtungsvoll

Carl Rölz.

## Briketts, Kohlensteine, böhm. Salontohlen, Gas- und Stuben-Coks,

sowie sonstige Feuerungsmaterialien in prima Qualität, unter Garantie für richtiges Maß und Gewicht, in Fuhren frei Geloh, zu den billigsten Preisen, empfehlen [1481]

Engel & Vogel, Niemeyersstraße 7/9.

## Theodor Blauel, Kohlengeschäft

Halle a. S., Forsterstraße 34

empfiehlt sich zur Antieferung von

## Briketts, Preßsteinen, Steinkohlen zc.

frei Geloh zu den billigsten Preisen. [1411

## Freybergs Garten.

Sonntag den 7. September von nachm. 4 Uhr an

Kränzchen der Schmiede.

Am Montag von nachm. 4 Uhr ab [1448

## Gr. öffentlicher Ball.

G. Voil's Restaurant

Lessingstrasse 20.

nächste Nähe des Marktes,

hält Freunden und Bekannten sein Lokal

bestens empfohlen. [1465

Für gute Speisen u. Getränke

ist gesorgt.

## Restaurant Zur Glocke

Rathausgasse 11.

Kräft. Mittagstisch, ff. Biere.

Bierstube, freil. [1452

## H. Gothe's Restaurant

Strehlstrasse 23

empfiehlt guten Mittagstisch, franz. Billard,

Piano, ff. Baverisches Bier. [1409

## Winkel's Restaurant

Kuhgasse 3

empfiehlt kräftigen Mittagstisch

à la Portion 40 Pfg. ff. Bauer'sches

Lagerbier. E. Winkel.

Such steht daselbst ein Billard zu

verkaufen. [1451

Bruchbänder, Reißbinder, Ge-

radreparatur fertig an nach ärztlicher

Reordnung H. Schmidt, [1409

Sanbagitt, Weißstr. 22.

2035. Schlafstelle. [1465

Trotha.

Sonntag vormittag

## Enten- u. Hähnchenausschiessen.

wozu ergebenst einladet [1456]

E. Bernstein.

Maschinenhandlung

und Reparatur-Werkstatt.

Durchaus reelle Bedienung.

H. Schöning, Mechanik.

Halle a. S., Rathausgasse 13.

## Fritz Barth.

W. in Stand befindet sich in d. Nähe d. Menagerie,

[1470] Erster Haupt-Eingang.

## Thomas Jaklenetz,

Halle a. S., Martinsberg 1a, Hof 1. Tr.

empfiehlt sich zur Anfertigung gutstehender

Herrengarderobe nach Maß aller

Art in eleg. Ausführung bei prompter Be-

dienung u. soliden Preisen. Große Auswahl

neuester Herbst- und Winterstoffe. [1454

Tischgäste werden noch angenommen

[1469] Senkerstraße 4, 2. Tr.

Frdl. Schlafstelle zu verm. gr. Wallstr. 35 II r.

Frdl. Schlafst. Harz 48b 1 Tr. Ww. Piesch.

Herrn Ullmann zum heutigen Wieg-

geste, wünschen wir das Allerbeste, daß der

hoch. daß die ganze Neustadt wackelt u. Albert

flott nach dem „Pöppchen“ jappelt. [1458

Die lustigen Gartenbrüder

Sch. Sch. B. Sch.

# Meinen Gold-, Silber- und Alfenide-Waren-Ausverkauf

bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung. Ich verkaufe zu jedem nur annehmbaren Preise.

[1457]

## 21 Grosse Ulrichstrasse 21.

H. Schirmeister, Juwelier.

### Werte Genossen!

Auch ich habe einen Stand mit **Korbwaren** auf dem Kopplatz, [1446]   
erkenntlich durch rotes Plakat. Zahlreichem Zuspruch entgegengehend zeichne   
hochachtungsvoll

**Franz Tejfolössy,**   
Korbmachermeister.

## Spezial-Trikotagen-Geschäft

Halle, Poststraße 3.

Mein Lager ist mit

**sämtl. Herbst- und Winterartikeln**

in Trikotage-Leibwäsche, Strümpfen, Jagdwesten,   
Walf- und Zwirn-Männer-Jacken, Turner-Jacken,   
Kinderanzügen, Frauen- u. Mädchen-Röcken u. -Hosen,   
Leibbinden für Herren, Damen und Kinder

auf das Grossartigste ausgestattet.

**Jäger-Normal-Hemden und Jacken**

mit Vorder- und Schulterflusch sowie

**Jäger-Hosen etc.**

sind in allen Dimensionen auf Lager.

**Stoffe**, aus denen solche gefertigt und für deren **Echtheit** garan-   
tiert wird, sind aus **echter** Kammgarn-, Streichgarn-,   
Angora- und Bigogne-Wolle sowie Imitat [1450]

Preise solid, je nach Qualität der Waren.

Musterlager

der Fabrik meines Sohnes Oskar Weidle & Co.-Chemnitz   
in Paris, Manchester, Berlin, Hamburg, Leipzig.

**E. Weidle, Poststraße 3.**

### Döllnitzer Mehl-Niederlage

Halle: Geiststrasse 36,   
Gleichenstein: Reilstrasse 25.   
Weizen- und Roggenmehl, sowie alle So-   
nialwaren zu billigsten Engros-Preisen.   
Roggenmehl erste Sorte 52 Pfg., zweite Sorte   
50 Pfg. pro Mdsch. [839]

Th. Dammach.

### Hochfeine Zigarren,

alle Sorten Wachsseifen nur vom   
besten zu den billigsten Preisen. [1065]   
A. Stemmler, Wuchererstr. 42 a.

### D. Reinholdes Restaurant

Magdeburgerstr. 30 a.

Empfehle allen Freunden und Genossen mein   
**Restaurant mit Billard**   
zur gefälligen Benutzung. [1457]

### Magdeburger Bierhalle

Kathausgasse 7.

Kraft. Mittagstisch. — Hochfeine Biere.   
Bereinszimmer frei. [1287]

### C. Hackemesser's Gasthaus und Restaurant

vor dem Steinthor 3 und auf dem

**Kopplatz vor der Turnhalle rechts**

empfehle meine **Lokalitäten** zur gefälligen Benutzung.   
ff. Niederliches Lagerbier. **Reichhaltige Speisenkarte.** [1457]

## Ruprecht's Restauration

befindet sich während des Marktes im Hofe der Aktien-Brauerei am   
Rossplatz und ladet seine Freunde und Gönner zu regem Besuch freundlichst ein. [1457]

## Fr. Thurm's Schank-Zelt

am 7., 8. und 9. September auf dem

**Kopplatz.**

Speisen u. Getränke hochfein.

### Cigarren-Import-Geschäft

Vor dem Steinthor Nr. 3, nahe der „Walhalla“

empfehle unter ihren beliebtesten Sorten:   
zu 5 Pfg. die Nr. 53, 54 und 59, zu 6 Pfg. die Nr. 61, 64, 67 und 69.   
**Rauchentzillen** aller Art in großer Auswahl. [1410]   
Ständige Kunden erhalten Sonntags ein Päckchen Cigaretten   
eigenen Fabrikats als Zugabe, nach Belieben mit und ohne Mandlikid.

S. Dessen.

Grösstes Geschäft der Provinz Sachsen.

### Wiederverkäufern

empfehle meine großen Vor-   
räte in allen Artikeln und   
bin ich in der Lage, durch   
große vorteilhafte Abschlüsse   
aussergewöhnlich billige   
Preise zu stellen.

# S. Weiss

Halle a. S.

Ecke Leipzigerstrasse, dicht am Markt,   
Parterre u. 1. Etage, bestehend aus 8 Verkaufsräumen.

Mein Lager ist wieder durch Neuheiten bis zu den allerfeinsten   
Genres in allen Abteilungen reichhaltig ausgestattet u. empfehle:

Als ganz besondere

### Neuheit

empfehle 2-reihige Kam-   
garn-Jackett-Anzüge mit   
seidener Auslage. Rod-   
Anzüge, Kammgarn, mit   
langer Facon und seidener   
Auslage.

## Kammgarn-Anzüge

als meine besondere Spezialität in überraschender Auswahl von 30 bis 45 Mk. und sind solche auch in den besten Qualitäten,   
welche sonst nur nach Maß verarbeitet werden, stets auf Lager vorrätig.

### Rock- und Jackett-Anzüge

in bekannt großer Auswahl von 18 bis 30 Mark.

### Sommer-Paletots

[1439]

von 12 bis 30 Mark.

### Kinder-Anzüge,

nur neue Facons, von 4 Mark an.

Salon-Anzüge, Promenaden-Anzüge,   
Fracks, Schlafrocke, Kellnerjacken u. s. w.

Bestellungen nach Maß werden unter Leitung einer bewährten Arbeitskraft bei sauberster Ausführung zu billigsten Preisen angefertigt.

Redaktion von Rich. Rilke. Verlag von Eug. Krosch, Druck von Rentzin & Co., sämtlich in Halle a. S.